BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schrifft- und Natur-mässiges Bedencken, über Die Begräbnüsse der Abgestorbenen, welche man in die Kirchen und Bät-Häuser zu begraben pfleget Wobey angezeigt werden: Unterschiedliche Sympathätische Natur-Würckungen; Wie auch, Daß die dem Volck Israel beschehene Verordnungen,

Franckfurt 1685

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.61
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089997-1

Schrifft- und Natur-mässiges
Bedencken/
über
Die Begräbnüsse der Abgestorbenen/ welche man in die Kirchen und Bät-Häuser zu begraben pfleget.

Wobey angezeigt werden:

unterschiedliche Sympathätische Natur-Würckungen;

Wie auch/

Daß die dem Volck Jsrael beschehene Verordnungen/ betreffend die todten Leichname! das Blut/ und dergleichen Dinge/ nicht blose Ceremonien seyn / sondern ihre gantz eygentliche/ wichtige und zu dem menschlichen Wohlergehen höchnöhtige Ursachen haben.

Franckfurt/
Bey Nicolaus Haublin/
M DC LXXXV.

Vorrede.

GEliebter Leser/ gegenwärtiges Bedencken ist mir auß der Schweitz zukommen/ dahero nach desselben Landes Redens-Art geschrieben; Weil aber einige Worte in Teutschland gar nicht gebräuchlich/ als sind die meisten davon geändert/ so viel müglich/ aber des Authoris eigene Worte beybehalten worden/ damit desselben rechter Sinn und Verstand nicht etwa verdunckelt/ oder wohl gar Mißdeutet würde. So hiermit zur freundlichen Nachricht voranfügen wollen/damit/wann etwa bißweilen einige Worte/ und deren Sinn etwas schwehr zu verstehen fallen möchten/ der geneigte Leser solche nach dem Schweitzerischen Idiotismo deuten und außlegen wolle. Womit also der Gnade Gottes in Christo treulich empfohlen.

Eingang.

CHristlicher wohlgesinnter Leser / wir wissen daß nichts tiefferen Grund haben soll in der menschlichen Seele und Leben / als die Liebe; Durch welche / da sie in ihrer Ordnung stehet / alle andere Reitzungen und Bewegungen geadelt werden.

Das Leben ist aller innigst gegründet in die Seele: So ist uns auch nichts nähers als die Seele: Aber unserer Seelen Grund und Ursprung ist Gott / der ist die Seele unserer Seelen und uns näher und inniger als die Seele selbsten. Derselbige aber ist die Liebe dann 1. Johann. 4. vs. 16. GOtt ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOTT und GOTT in ihm. Diese tieff gegründete Bewegung / wann sie aufsteiget auß ihren ersten Brunquell / ohne umbschweiffen und Neigungen / nach dem Geschmack des lustsüchtigen Fleisches / so ist sie redlich und rein / gleich als das Wasser das richtig auß des Brunnen Ursprung komt / ohne

ohne Umbgang durch mancherley Koht und Pfützen.

Nach dieser Betrachtung/ ist mein Wunsch/ das ich das Ziel auffrichtiger Liebe in diesem Bedencken getroffen hätte / gleich als mein Vorhaben ware.

Jch bezeuge / daß was ich angezogen/ zu einiges Menschen Verdruß nicht geschehen / noch vielweniger zu argem Verdacht / auch nur des geringsten geschweige des mehreren der Unseren in seeligem Glauben hingeschiedenen und in GOTT ruhenden Mit-Gliederenals gewiß ich dahin arbeite / daß ich mit denselbigen seeliglich im HErren von aller Arbeit ruhen möge. Den Mißbrauch/ der täglich je mehr und und mehr einbricht/ hab ich fürgestellt / ob er vielleicht Schaden hinter ihm führete / denen die GOTT gerne dieneten/ und sein Wort gehorsam anhöreten; ja/ob er nicht eineUrsach möchte seyn vieler verborgener heimlicher Kranckheiten an und unter denen Leuten deren man wenig Verstand und Raht wisse. Auß Trieb meines Gewissens hab ichs fürgebracht / ob vielleicht jemand wäre / der dieses noch besser betrachtete und dem Ubel vorbauete; halte es mir zu gut freundlicher Leser.

Als dorten Loth Schaden und Unheil abwenden wolte auß Liebe/ wurd er darüber verachtet / die Sodomitter sprachen/ komm hieher / du bist der einige Frembtling hier/ und wilt regieren. Wohlan wir wollen

dich härter plagen / drungen auch auff ihn / ja / lauffen hinzu / wollen gar die Thüre (den Schirm) auffbrechen: Aber Loth wird durch die Engel von ihnen hinweg gezogen / ja er wird gar hingeführet / und muste das Ubel hinter ihm zurück liegen lassen / welches er durch treue Liebe nicht wenden konte.

Wann aber etwan dieß Bedencken weitläuff tiger gefallen wäre / als lieber Leser / deine Gedult oder Geschäffte es leiden mögen: So hab ichs hier gantz kurtz als in einem Registerlein für Augen gestellet / darauß du zusehen was dir etwan am besten dienen möchte.

1. Erstlich wird das Fundament gesetzt auß heiliger Schrifft / die Begräbnüsse und das Anrühren der Todten betreffent auch deren Dinge die wie abgestorben / oder als erstorben geschätzet sind.

2. Worauff demnach der Mönchen im Pabsthumb Gewohnheit wird verworffen / welche ihre Klöster in Todten-Gruben verwandelt haben umb Gewinnes willen / und also das Fleisch sammt dem Gestanck zu sich gezogen.

3. Wie solche Mißbräuche die frommen Reformatores mit guten Gründen verworffen / dazu noch zween andere Gründe werden eingeführet; Der erste ist hergenommen auß der Natur / weil die todten Leichnamme natürlich die Fäulung erregen / dessen gründliche Fortpflantzung die anstecken de

ckende Mumia ist: So dann/ weil der natürliche Geist erschrickt ob einem abgestorbenen Leichnam/ und eine Empfindlichkeit hat/ die über unsere Gedancken ist. Wobey untersuchet wird/ ob die todten Schädel oder Cörper mit Recht an den Hoch-Gerichten behalten werden. Endlich ob auch die Cadavera macht haben in die lebendige Leiber zu würcken.

Der andere Grund/ das solches gewesen ein Fürbild und Spiegel des Wesens der Mönchen/ auch das ihr Gegen-Artzney eytel gewesen.

4. Zum vierten wird gescholten unser heutiger Gebrauch/ daß wir unsere Kirchen in Hölen der Todten üerwandlen/ wird auch begegnet einem Einwurff/ das die Ordnung des alten Testaments der Begräbnüssen halber/ sey abgeschaffet/ und wird erwiesen; daß die Gebräuche und Ceremonien des alten Testaments auch noch auff natürliche Ursachen gegründet gewesen/ durch drey Exempel (1.) Des Außsatzes an Kleideren (2.) Des verbottenen Blut essens/ mit seinen Gründen die GOTT fürstellete. Und (3.) Der blöden Frauen; darauß abzunehmen/ die Verordnung über die todten Leichnammer und Begräbnüssen sey auch auff natürliche Ursachen gegründet.

5. Ist geforschet worden auff erhebliche natürliche Ursachen/ warumb wir die Todten in die Kirchen vergraben/ obs geschehen von GOttes/ von der Todten oder aber von der

Leben-

Lebendigen wegen/ und findet sich keine Ursach/ man sehe auff der Lebendigen Gottes-Dienst/ oder auff ihre Gesundheit/ als die in grosse Gefahr gesetzet wird/ oder wie es natürlich zu gehe. Dem Fürwand der Grab-Steine wird auch begegnet. Weil dann keine Ursache zu finden ; So fället ein schwehrer Gedancken (doch hat sich ein frommer Mann dessen nicht anzunehmen) ob vielleicht wir nicht durch GOTTes Gerichte von unserem Wesen ein ausserliche Urkund oder Zeichen und Zeugnüß von uns geben/ und als in einem Spiegel gleichsam sehen lassen/ wie wir innerlich beschaffen seyn/ was wir thun und wohin es mit uns kommen möchte.

6. Wird ein Einfältiger Rath gegeben zur verbesserung oder Abwehrung dieses Mißbrauches.

Betrachtung Von Leiblich-Todten.

Wir lesen Levit. 21. vs. 1.-4. dieses/ Der HERR sprach zu Mose: Sage den Priestern/ Aarons Söhnen/ und sprich zu ihnen: Ein Priester soll sich an keinem Todten seines Volcks verunreinigen / ohne an seinem Bluts-Freunde der ihm am nächsten angehöret / als an seiner Mutter / an seinem Vatter / an seinem Sohn / an seiner Tochter / an seinem Bruder und an seiner Schwester / die noch eine Jungfer / und noch bey ihm ist und keines Mannes Weib gewesen ist / an denen mag er sich verunreinigen / sonst soll er sich nicht verunreinigen an irgend einem der ihm zugehöret unter seinem Volck daß er sich entheilige. Und vs. 10. Welcher Hoherpriester ist / unter seinen Brüderen / auff dessen Haupt das Salb-Oehl gegossen und seine Hand gefüllet

ist / das er angezogen würde mit den Kleidern / der soll sein Haupt nicht blössen und seine Kleider nicht zureissen vs. 11. und soll zu keinem Todten kommen / und soll sich weder über Vatter noch Mutter verunreinigen das er nicht entheilige daß Heiligthumb seines GOttes Und Num. 5. vs. 1. 2. 3. Der HERR redet mit Mose. Gebeut den Kindern Israel daß sie auß dem Läger thun alle die Außsätzigen / und alle die Eyterflüsse haben / und die an den Todten unrein worden sind / beyde Mann und Weib sollen sie hinauß thun für das Lager / das sie nicht ihre Lager verunreinigen / darinnen ich unter ihnen wohne.

Num. 6. vs. 2. stehet / Wann ein Mann oder Weib ein sonderlich Gelübde thut dem HErren / sich zu enthalten so soll er neben andern Stücken auch vs. 6. Die gantze Zeit über die er dem HErren gelobet hat zu keinem Todten gehen. Er vs. 7. soll sich auch nicht verunreinigen an den Todten seines Vatters / seiner Mutter / seines Bruders oder seiner Schwester / denn das Gelübde GOTTes ist auff seinem Haupte vs. 8. Und die gantze Zeit über seines Gelübdes soll er dem HERRN heilig seyn vs. 9. Und so jemand für ihm unversehens plötzlich stirbt / da wird das Haupt seines Gelübdes verunreiniget / darumb soll er sein Haupt beschören am Tage seiner Reinigung / das ist am siebenden Tage vs. 10. Und am achten Tage soll er zwo

Tur-

Turteltauben bringen oder zwo junge Tauben/ zum Priester für die Hütten des Stiffts vs. 11. Und der Priester soll eine zum Sünd-Opffer und die andere zum Brand-Opffer machen und ihn versühnen das er sich an einem Todten versündiget hat/ und also sein Haupt desselbigen Tages heiligen das er dem HErren die Zeit seines Gelübdes außhalte/ und soll ein jährig Lamm bringen zum Schuld-Opffer. Aber die vorigen Tage sollen umbsonst seyn/ darumb das sein Gelübde verunreiniget ist.

Num. 9. vs. 7.-10. Sehen wir/ das wer unrein worden über einen Todten Menschen/ kunte nicht Pascha halten mit dem Volck des HERREN/ sondern muste verziehen biß auff bestimbte Zeit des HERREN da er wieder rein ist/ ꝛc.

Num. 19. vs. 11. Wer irgend einen todten Menschen anrühret der wird sieben Tage unrein seyn vs. 12. Der soll sich hiemit entsündigen am dritten Tage/ und am siebenden Tage so wird er rein/ und wo er sich nicht am dritten und am siebenden Tage entsündiget/ so wird er nicht rein werden vs. 13. Wenn aber jemand irgend einen todten Menschen anrühret und sich nicht entsündigen wolte der verunreiniget die Wohnung des HErren/ und solche Seele soll außgerottet werden auß Jsrael; Darumb das daß Spreng-Wasser nicht über ihn außgesprenget

ist / so ist er unrein / so lang er sich nicht davon reinigen lässet vs. 14. Daß ist das Gesetz. Wann ein Mensch in der Hütten stirbt: Wer in die Hütten gehet / und alles was in der Hütten ist soll unrein seyn sieben Tage / und alles offen Gerähte / das kein Deckel noch Band hat / ist unrein. vs. 16. Auch wer anrühret auff dem Felde einen erschlagenen mit dem Schwerdt oder einen Todten / eines Menschen Bein oder Grab / der ist unrein sieben Tage. Auff die Entsündigung am dritten und siebenden Tage vs. 19. Soll er seine Kleider wäschen und sich im Wasser baden / so wird er am Abend rein / etc.

Das Gesetz der Reinigung ist Levit. 14. vs. 3. & 10. vs. 49. etc. Weitläufftig zu lesen.

Luc. 9. vs. 59. 60. Der HERR sprach zu einem: Folge mir nach. Der sprach aber / HERR erlaube mir das ich zuvor hingehe und meinen Vatter begrabe: Aber JEsus sprach zu ihm: Folge du mir und laß die Todten ihre Todten begraben gehe du aber hin und verkündige das Reich GOttes.

Die Aussätzige betreffende.

STehet Levit. 13. vs. 4. Der Aussätzige soll für unrein geurtheilet und ausser das Lager gesetzet seyn vs. 45. 46. Wer nun Aussätzig ist / dessen Kleider sollen zerrissen seyn und das Haupt bloß / und die Lippen verhüllet und soll allerding

unrein

unrein genennet werden / und so lang das Mahl an ihm ist soll er unrein seyn und seine Wohnung soll ausser dem Lager seyn. vs. 47. - 49. Wird der Aussatz des Kleides / Leinen / Wüllen und allerley Fell-Werck geurtheilet NB. sonderlich Wüllen und Fell-Werck.

Levit. 14. vs. 34. Wird der Aussatz an Häusern ein Theil oder gantz unrein geurtheilet / das unreine abzubrechen / es sey Stein oder Leimen / oder Holtz hinauß zuführen für die Stadt an einen unreinen Ort. Wer in ein solch Hauß gehet / in den Tagen da es verschlossen ist / der ist unrein biß an den Abend.

Das Gesetz der Reinigung ist beschrieben Levit. 14. vs. 3. 10. - 49. &c.

Wie der Aussatz zu reinigen.

NUm. 12. vers. 10. Aaron wandte sich zu Miriam und wirdt gewahr / das sie aussätzig ist / und sprach zu Mose: Ach mein Herr laß die Sünde nicht auff uns bleiben / daß diese nicht sey wie ein todes Aas / das von seiner Mutterleibe kommt: Es hat schon die Helffte ihres Fleisches gefressen. Miriam ward auff Mosis Gebott sieben Tage verschlossen ausser dem Lager und vom HERRN geheilet.

Vom Fluß am Fleisch / wann das Fleisch vom Fluß eytert.

LEvit. 15. vs. 2. 3. Wann ein Mann an seinem Leibe einen Fluß hat derselb ist unrein / denn aber ist er unrein an diesem Fluß wann sein Fleisch vom Fluß eitert oder verstopffet ist: Alle Läger darauff er liegt und alles darauff er sitzet / wird unrein werden Wer sein Lager anrühret / wer sitzt da er gesessen / wer sein Fleisch anrühret / wer solches trägt / ist unrein biß auff den Abend / soll sich mit Wasser wäschen und seine Kleider / ꝛc.

Der Blutfluß eines Weibes verunreiniget.

LEvit. 12. vs. 2. 3. Eine Kindbetterin so sie gebähret ein Knäblein / so soll sie sieben Tage unrein seyn / so lang sie ihre Kranckheit leidet / und am achten Tage soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden und sie soll daheim bleiben drey und dreysig Tage im Blut ihrer Reinigung / kein heiliges soll sie anrühren und zum Heiligthumb soll sie nicht kommen biß das die Tage ihrer Reinigung auß sind. Gebähret sie aber ein Mägdlein so soll sie zwey Wochen unrein seyn / so lang sie ihre Kranckheit leydet / und soll sechs und sechzig Tage daheim bleiben in dem Blute ihrer Reinigung.

cap. 18. vs. 19. &c. Zu anderer Zeit / wann ein Weib ihres Leibes Blutfluß hat / soll sie sieben Tage beyseits gethan werden / wer sie anrühret der wird unrein seyn / biß an den Abend. Und alles worauff sie ligt / so lang sie ihre Zeit hat / wird unrein seyn / und worauff sie sitzen wird unrein seyn ; Wer ihr Lager anrühret oder irgend etwas darauff sie gesessen der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden / und unrein seyn biß auff den Abend. vs. 23. Und wenn ein Mann bey ihr ligt / und es kommt sie ihre Zeit an bey ihm / der wird sieben Tage unrein seyn / und das Läger darauff er gelegen ist / wird unrein seyn. vs. 24. Wann aber ein Weib ihren Blutfluß eine lange Zeit hat / über die gewöhnliche Zeit / so wird sie unrein seyn so lange sie fliesset / wie zur Zeit ihrer Absonderung / so soll sie auch hier unrein seyn / ꝛc.

Dieses sind fundament Sprüche und Fälle / die man billich noch heute zu Tage zu mehrer Betrachtung ziehen solte sonderlich betreffend die Begräbnüsse unserer Abgestorbenen.

Auch sehen wir auß obgesetztem wie GOtt mit grosser Fürsehung auß dem Lager oder Gemeinde Israel / fürnemlich vom Heiligthumb / abgeschaffet / alles gestorbene / am Fleisch verdorbene / oder was noch am lebenden Fleische die Eigenschafft des Todtes an sich gehabt / durch welche todten Eigenschafft alles davon berührte

ist unrein geschätzet worden. Durch solche Unreinigkeit sind unrein und verwerfflich gemachet worden; Das Priesterthum/ das Gelübde dem HErren geschehen/ der Gottesdienst und Pascha, deßgleichen das Heiligthum oder die Stiffts-Hütten/ die Wohnungen und Läger Israels/ und dieses zur Bezeugung daß noch etwas tieffers dahinden stecke/ denn nur was die verunreinigte Person betrifft/ nemlich daß solches verderbte Ding sich durch Berührung außbreite und weiter erstrecke gleich wie ein brennend Feuer und erblich Gifft ja das nechste auch anstecket.

Wann nun insonderheit bey dem alten Volck die Befleckung von den Cadaveribus und todten Aesern solten abgeschaffet seyn auß der Gemeinde was wollen wir urtheilen von denen Römischen München in dem Pabstumb welche ihre Versammlungen/ ihre Creutzgänge/ Sacella und Kirchen mit todten Leichnammen beflecket? Mit den todten Leiberen aber zugleich auch ein groß Theil ihrer zeitlichen Güter an sich gezogen und gehäuffet. Und damit das arme Volck sonderlich die Reichen ihre Güter und Leiber fein mit Willen in die Clöster legen und legen lassen/ haben die Münche des Orts Heiligkeit/ ihre Clöster Ubungen/ Gottesdienste/ Fürbitte und dergleichen hoch erhaben/ als welche denen ersprießlich seyn sollen/ die sich

so

so zu heiligen Orten halten und denen vertrauen. Hat nun jemand vermeynet seine Gütterlein seyn eben so wohl auffgehoben in seiner und der seinigen als in der Closter Brüder Händen / so haben sie in Heucheley / umb begangener Sünde willen / die Leute durch die Beichte außgeforschet / ihnen das Gewissen auffgeweckt und mit Pein des Fege-Feuers in mehrere Angst sie gesetzet / dann aber ihnen den Trost gezeiget / daß sie ihre Milderung und Erlösung suchen solten in Begräbnüssen bey ihrem Gottes Hause / im Tempel in ihrer Fürbitte und Gebäten / die in Zahl und Zeiten gesetzet sind / für ihre Geschencke in das Closter; Wodurch dann geschehen / daß sie ein Theil ihrer Güter ins Kloster vermachet / ihre Begräbnüsse darinnen erwehlet / die todten Leichnamme ihnen vertrauet und übergeben / sambt der Angst ihres unruhigen Gewissens / deren sie / als eines Fluchs gerne wären ledig gewesen. So sind denn drey Dinge in die Klöster gewandelt / Gut / Cadaver und Fluch. Das aber der Fluch als ein unabsonderlicher Schatten nachgefolget dem Leibe und Gut / erzeiget sich mehrmahlen an den vielen Sterbenden und Siechen in den Klösteren / da der Fluch als ein lebendiger Fluch an ihnen naget. Etwan aber / nehmen sie den Gewalt / ihnen selbst mehr Freyheit zu schöpffen und an ihre Stelle Vicarios zu setzen: Diese nun erkalten an ihrem

Eyfer/ ja sterben ab dem Leben auß Gott/ sehen das sie ihre Wollust erhalten/und als Schweine sich selbst mästen mögen in ihrem Müsiggang/ zur Schlachtung / hiemit aber gehet es ihnen wie dort dem Gehasi, 2. Reg. 5. vs. 23.-27. der zwey Feyerkleider und zween Zentner Silbers von Naaman nahm dem aber auch der Fluch und Außsatz Naamans nachfolgete / eben also gehet es zu in dem Fall mit den Klöstern.

Derowegen diese Dinge von den Gottseeligen Vorfahren mit Grunde sind verworffen worden als ein Geld-Kloben der Welt Reichthümer an sich zu ziehen umb der falschen Beredung willen der Verdiensten / welches doch wider Christi Erlösung und Tod lauffet. Aber es sollen auch solche Dinge billich abgeschaffet werden wegen natürlichen Ursachen/ und dann auch wegen der Weissagung und Bedeutung deß / daß nunmehro nach einem so verderbter Wesen im Schwang stehet.

Das menschliche Fleisch hat unter und gegeneinander eine wunderliche Freundschafft wegen der Gleichheit der Natur/ als die wir alle von einem Geblüt herkommen Act.17.vs.26. Daher wann die menschliche Natur in einer Person kräfftig und blühend ist / mag sie eine andere schwächere in der Gemeinschafft auch in etwas stärcken auffrichten und erfreuen: Hinwiederumb/ hat eine Person eine Abfallende sich allgemach verzehrende Art in sich/die mehr und mehr

in corruption versincket / so kan sie auch noch viel mehr Schaden bringen denen / die umb und bey ihr wohnen / nemlich wann dererselben ihre Natur nicht kräfftig genug / daß ihr wiedrige abzutreiben. Denn / Naturen in der Gleichheit haben ihre Würckungen unter und gegeneinander / wie heimliche verborgene Magneten. Zum exempel ein Weibes-Bild das Corallen an sich träget / hat mit solchen durch den corporalen contact und tact oder berührung der Außdünstungen eine Gemeinschafft / so daß nach des Weibes-Bildes guttem oder schlechterem Zustande auch die Corallen hoch und schlecht an der Farbe stehen.

Wie darumb das bekante pulvis sympatheticus wann es zur Heilung gebraucht / und von einer gesunden / starcken Person wird bewahret in natürlicher Wärme / so gehet die Heilung schnell und fürderlich fort / wirds von einer alten / krancken / sterbenden bey sich behalten so sperret und hindert sich die Heilung mit Verwunderung (ein weiters von den naturali contactu invisibili will ich hier nicht andeuten.)

Dieses ist der Grund der erblichen Kranckheiten unter den Menschen / die nicht von einer Linie kommen / als die Pest / Frantzosen / Rohtruhren / ungarischen Fieber / rc. und gleich wie das menschliche Fleisch untereinander seine Freundschafft und Zusammenstimmung hat; also auch der Außfluß von den Leibern als ein Schein vom Licht / als ein Geruch von der Blum /

als der zitterende Schlag von der Seyten mit dem außfahrenden Thon / haben ein Harmoniam und Zusammenstimmung. In der Lufft stecket eine wunderliche continuation und Fortsetzung von einem Corpore, wie ein Brunnquell oder Fluß in seinem Rausch. Wann eine Tanne von 60. oder 70. und mehr Schuhen lang / abgefället / abgeastet und der Stumpen und Stamm abgesäget wird; Und dann einer am Stamm umb das Marck / zart klopffet / daß es der neben stehende nicht hören mag / dennoch wird es hören der so sein Ohr an den obersten Theil des Baumes hält / und die klopffende Streiche eigentlich zehlen können. Also gleichergestalt eine lisplende Rede / wann sie / ob wohl ohne Schall / nur anstösset umb das Marck oder den Kern setzet sich fort durch ein so langes Holtz. So nun eine solche continuation und Fortgang in und durch ein solidum crassum corpus, fest / grob und hart Holtz / beschicht. Wie können denn wir nicht ein mehrers urtheilen / von dem freyen / ledigen / ungezwungenen Lufft / daß der ungehindert den Durchgang habe / in ihre Krafftründe oder Kräyse; Nimb zwo gleich-gestimmete Lauten / lege sie in einen grossen Saal so weit von einander als du kanst; lege auff eine Seyten ein Spreuer oder Gersten-Körnlein in die Waag / alsdann schlage die andere Lauten auff gleich gestimmeter Seyten /

so

so wird das Spreuer- oder leere Gersten-Korn von der Seyten abfallen / es wird erzitteren und die Seyten einen Thon von sich geben / wann gleich die zwo Lauten hundert oder mehr Schuh von einander gelegen: Auch ist die Würckung gar schnell. Wer sieht die Hand die von einer Lauten zur andern langt? Was für einen Brieff träget der Botte der dergleichen gestimmeten Seyten sagt / das ihre gleiche sey berühret worden? Was hat die Seyte vor Empfindlichkeit daß sie zittert mit ihrer gleichformigen und schallet oder redet von ihrem eigenen Empfinden? Sprichstu dieses ist ein anders / und gehet nicht auff die menschliche Natur: Wohlan so bedencke auch dieses. Ein Mensch der einen natürlichen Widerstand oder Eckel hat vor den Katzen / wie bald empfindet er / wann er kommt in ein Gemach da eine Katze vorhanden ob er sie gleich noch nie gesehen / und ob sie gleich in der Stille verschlossen ligt / wie wird ihm so bang und so wehe / wie ängstet er sich / er erröhtet / schwitzet / und mag oder kan nicht bleiben. Ein anderer aber der achtet und empfindet nichts dergleichen / es ist ihm eines wie das andere / es sey eine Katze da oder nicht / kan aber auch der so kein Empfinden hat dem andern sein Empfinden widersprechen? Oder was an ihm keinen Gewalt hat / ins gemein verneinen daß es an andern auch nicht Gewalt haben solte da doch der

andere

andere die Gewalt mit hoher Beschwerde empfinden muß.

In menschlichem Fleische und Cörperen ist ein Wesen das Freund- und Gemeinschafft mit und untereinander gleichförmiger Natur wegen/ hat/ das nennet man/ menschliche *Mumiam*; Wann nun in diesem Wesen etwas gutes oder böses sich gebühret und übet/ das erbet sich gerne durch Mittel der Mumiæ an einem andern Menschen: Ein exempel haben wir an den morbis contagiosis popularibus, an Pest/ Ruhren/ ꝛc. oder auch an Curen durch die Mumien. Wann nun die Mumia in Leichnam anhebt zu faulen nach seinen gewissen Staffelen/ es sey nun Anfangs/ im Mittel oder Ende/ so ist der Zufall der Mumiæ als ein unsichtbahrer Häfel/ der nicht wie eine Hand voll sichtbahren Teiges zu urtheilen/ sondern als eine subtile, kräfftige/ hefftige durchdringende Substantz/ wie ein Geist; kommet es auf einen Menschen/ so daß seine Gesundheit in schwanckendem Wege zweiffelhafftig stehet/ und bald möchte auf die böse Seiten fallen/ so zeucht der böse Häfel oder ferment in der faulenden Mumia alles zu Argem und Verderben. Darauß entstehen viel und mancherley Kranckheiten/ die aber alle gehen auff die putrefaction und Eigenschafft der Fäulnüß/ als die Febres, die Schwindsuchten / suffocationes matricis & spiritus naturalis. Ja es können auch grosse

pestes

pestes vermittelst solcher Mumien in ihrer Fäulnüß erwecket werden / dann wenn nach und nach durch langes Fäulen und Absterben des Lebens und seiner Gehülffen das Fleisch am Menschen in Tod fället / so hanget in der Mumia eine unreine gifftige und dem Leben auffsätzige Art / so ein Zunder zum Tod. Da nun die Mumia ferner in die Fäulung fält so wird diese schädliche Art beweglich gemacht und weil sie ihren Sitz hat in menschlicher Mumia darumb fället sie so gierig an / die menschliche Natur.

In solchem Zustand weichet etlicher Gestalt der spiritus naturalis zurück / er erschricket / oder entsetzet und verbirget sich / empfähet auch auß Unlust einen Greuel / und bildet ihm selbsten denselbigen Greuel also ein / daß dieses Bild als eine Gifft-Wurtzel / sich in des Lebens instrument oder Archeum setzet / wann dann der Archeus wider kehret / so findet er daß seine Herberge in seinem Fleische noch mehr von der Mumialischen Fäulnuß angestecket worden ; sich aber in allweg das eingekehrte Ubel außzutreiben zu schwach : Darumb dann das eingewurtzelte Ferment destomehre zum Untergang des Menschen eylet / fürnemlich wann es durch einen neuen Zufall mithinzu gestärcket wird.

Daß

Daß unseres Lebens natürlicher Geist / erschrecke / und weiche vor der langsam abgestorbenen Todten-Mumia erscheinet darauß / weil des todten Menschen Leichnam uns so kalt (mit einem anhängenden Grausen) bedüncket / dergleichen von einem kalten Eißschollen uns nicht wiederfähret ; Und das noch ein mehrers ist / wann gleich ein solcher Leichnam vom Feuer laulecht wird / das es uns dannoch im Angriff kalt zu seyn bedüncket. Item / wann zweyerley verstorbene Fleisch / als von einem Menschen und dann von einem Thiere angerühret werden / so bedüncken sie uns zwar beyde kalt zu seyn aber am kältesten der menschliche Leichnam. Ob sie gleich nach der probe der Kälte in einem Grad befunden werden. Dieses kommt her auß der Flucht des Natur-Geistes wann er seinen Todfeind verspüret.

Ists eine weibliche Mumia, ein weiblich cadaver, was gestalt er auch möchte in Todt gekommen seyn / durch ihrer Natur besondere Zufälle / so mögen auch viel andere Zufälle durch dieselbe in Weibes-Bildern verursachet werden. Als da sind unterschiedliche Mutter-Kranckheiten / immerwährender Blutgang / der da anhanget biß in den Todt. Welcher erwecket wird in der Zeit da die Natur sich anfängt zueröffenen zur Reinigung / und eine solche Person an Oerter kommt / da andere an solchem

Fluß

Fluß gestorben / und nun die weibliche Mumia in die putrefaction gegangen / davon sie einen solchen Streich in ihre empfähet damit sie ihr lebenlang zuschaffen hat. Oder es kan folgen eine Verschliessung / da die weibliche Natur in einem Zorn gehet. Item erfolget etwan Unfruchtbarkeit / Abgang der Leibes-Frucht / deßgleichen Schwindsucht / Ohmachten / und viel andere ungenandte und unbekante Zufälle / darin die Aertzte sich nicht richten vielweniger Hülff und Raht geben können.

Es finden sich in menschlicher Natur gar wunderliche Empfindlichkeiten und Bewegungen / die über unserem Sinn und Willen kommen. Was bestürtzet uns mehr als die Blut-Rache an eines ermordeten Menschen Leichnam nicht nur eherer begraben / sondern auch wann er schon begraben / und an dörren Beinen / daß sie anfangen Blut zu schweisen wann der Mörder zugegen? An solchem Leichnam ist dahin aller leiblicher Sinn / aller lebendiger Wille / gleichwohl erweiset sich eine Empfindlichkeit / ein Erkenner und Offenbahrer des Thäters / eine wunderliche verborgene Dinten / damit die Mordthat fürgemahlet wird.

Daß etwas sonderliches verborgen liege in todten Cörpern / welches menschliche Natur empfindet über unseren Verstand / Sinn und Willen / ist zuverspüren auß dem / was GOtt

verordnet hat bey seinem Volck. Deut. 21. vs. 22. 23. Wann jemand eine Sünde gethan/ die des todes würdig ist / und wird also getödtet/ daß man ihn an ein Holtz hänget / so soll sein Leichnam nicht über Nacht am Holtze bleiben/ sondern du solt ihn desselbigen Tages begraben/ denn ein gehenckter ist verflucht bey GOTT/ auff das du dein Land nicht verunreinigest das dir der HERR dein GOTT geben wird zum Erbe. Mercket hier/ GOtt sagt sein Leichnam nicht über soll Nacht am Holtze bleiben. Die Obrigkeit aber sagt sein Leichnam soll bleiben/ biß er vermodert und abfället.

GOtt sagt von vergraben / das weltliche Recht wil es nicht / sondern das er unter dem Galgen verfaulen soll. GOtt sagt du solt ihn desselbigen Tages vergraben auff das du dein Land nicht verunreinigest: Die weltliche Gewalt wil und sagt: nicht vergraben / sondern zum spectacul und Abscheu/ lang hängen lassen/ daß man sich hühte und das Land nicht verunreiniget werde.

Zwey Urtheil fallen hier wider einander/ GOttes und der Menschen. Soll aber nicht das Urtheil GOttes recht behalten wider der Menschen Urtheil. Oder wollen wir GOtt in Verdacht ziehen / Er habe nicht so viel Verstand und Fürsichtigkeit gehabt / daß er der Sünder Leiber zum spectacul lasse hangen ; hätte

hätte Er von Menschen lernen sollen / durch Greuel und spectacul das Land rein zu behalten? Oder meynen wir/ daß GOTT keine andere Betrachtung und Weise habe das Land in der Reinigkeit zu behalten/ als die weltlichen Obrigkeit durch die auffgehenckten Greuel?

Wann wir nun das Gebott Gottes betrachten/ so finden wir darinnen einen denckwürdigen Ernst. Ernstlich ist das Gebott / denckwürdig sind die Gründe; Das Gebott sagt: Sein Leichnam soll nicht über Nacht seyn am Holtze/ auch nicht eine Nacht/ geschweige mehr Nächte. Du solt ihn vergraben / vergrabend vergraben/ nicht nur vergessen/ sondern bey zeiten und gar wohl/ mit fleiß/ tief genug/ welches wegen seiner Ursachen so seyn soll.

Ja/ eben desselben Tages an dem er auffgehenckt und getödtet worden/ soltu ihn vergraben. Es soll sein Leichnam zuvor/ und ehe die Verwesung oder Fäulung anhebt / in die Erden versencket werden. Da sehen wir den Ernst des Gebotts / auch das der HErr seines Gebotts halben tieffe bedencken gehabt habe. Die Gründe sind denckwürdig. Ein gehenckter ist verflucht bey GOtt / Er ist vor GOtt ein Fluch. Warumb ein Fluch? Darumb daß er gesündiget hat? Daß er des Todes würdig? Sihe so wäre Israel voller Fluch in den

Augen GOttes den er doch dergestalt abzuthun oder weg zu schaffen nicht hat befohlen. Oder ist er ein solcher Fluch worden / wegen des Urtheils des Todes / das nun vollzogen ist ? Stecket der Fluch darinnen ? Die Sünde und verdiente Schläge sind freylich GOTT dem HErren zu wider : Aber also eine Verfluchung für GOtt seyn / ist etwas anders. Oder ist der Fluch zu rechnen nach der Auffhenckung am Holtz im freyen Lufft ? Also läst es sich ansehen dieweil anßdrücklich stehet / daß ein solcher auffgehenckter ein Fluch sey für Gott/ wie solches aber zugehe / hat ein gründliches nachforschen auff ihm.

Der andere Grund ist ; Auff daß du dein Land nicht verunreinigest. Mercke wohl / GOtt spricht nicht / auff daß der so am Holtze gestorben dir das Land nicht verunreinige / sondern auff daß du das Land nicht verunreinigest. Das ist so viel gesagt : Die Richter und Obrigkeiten in Israel/ wann sie die Erhenckten die am Holtze gestorben über Nacht lassen hängen in der Lufft / und sie nicht bey zeiten vergraben/ verunreinigen das Land ; Wie muß das zugehen.

Es ist nicht auß der Acht zu lassen / daß Gott sagt / **dein Land** : Daß du dein Land nicht verunreinigest : Das bedeutet eine Befleckung die dem Menschen gar nahe zukommet : Dann

diese

diese Verunreinigung trifft nicht nur das Land ins gemein da Israel wohnet / sondern fürnemlich dein Land / da du deinen Fuß / deinen Leib hinsetzest / und also auff dem Greuel ruhest und liegest ; **Also würdest du verunreinigen dein Land daß dir der HERR dein Gott giebt** Der Mensch geniesset die Früchte und Gütter des Landes / sättiget damit seinen Leib / füllet damit seinen Bauch / ꝛc. hanget nun am Lande die Unreinigkeit und Greuel / so hanget solches auch an allem daß der Mensch in sich schlinget und verschlinget / der Leib des Menschen ist die Herberg darinnen Gemüht und Willen wohnet / wie auch die Seele mit allen ihren Kräfften : Wann ihre Herberg / ihr Land / verunreiniget wird / wie sollen die darinn wohnende Dinge rein bleiben. In Summa die Unreinigkeit trifft den gantzen Menschen / ohne GOttes Schuld auß des Menschen eigenem dünckel Raht und Klugheit.

Endlich spricht der Text / daß Land / daß dir der HERR dein GOtt gibt zum Erbe. Erbet sich nun das reine Land mit seinem Seegen auff uns und unsere Kinder / so wird sich auch auff uns und unsere Kinder die Unreinigkeit erben / die wir selben verursachen / der anhangende Scheusahl an uns und unseren Nachkommen solte billich uns mehr bewegen daß wir das Land

nicht verunreinigen / und das Bett darin wir liegen müssen/ als die abscheulichen Spectacula der cadaverum und Todten-Gerippe.

Also müssen wir gedencken das etwas heimliches und verborgenes sich müsse finden bey dem Leichnam der Todten daß da einschleiche in der lebendigen Menschen Natur / und dieselbige verunreinige / daran GOtt einen Greuel hatt/ und derentwegen so ernstlich solches wil abgeschaffet haben.

In noch minderen Dingen nach unserem Sinn/ hat Gott gebotte und bewegliche Gründe gegeben als Deut. 23. vs. 12. 13. 14. Du solt aussen für dem Lager einen Ort haben/ dahin du zur Noht hinauß gehest / und solst ein Schäufflein haben / und wann du dich draussen setzen wilt / soltu damit graben / und wenn du gesessen hast / soltu zuscharren / was von dir gegangen ist: Dann der HErr dein GOtt wandelt unter deinem Lager/ daß Er dich errette/ und gebe deine Feinde für dir/ darum soll dein Lager heilig seyn/ daß keine Schande unter dir geschehen werde/ und er sich von dir wende. Es möchte nochmals jemand in den Gedancken stehen/ es wäre dennoch nicht auß dem Wege die hingerichteten Ubelthäter hangen zu lassen/ wann schon Gott ein anders gebotten habe. Wohlan so betrachtet die Sache etwas näher und gründlicher. Das spectacul stellet für / zwey Stücke. 1. Ein erschröcklich abscheulich Gericht das über menschliche Natur

ergan-

ergangen 2. Ein Gedächtnuß der Sünden von welcher wegen das grausame Gericht erfolget. In dieser beyder Betrachtung folget nicht / daß man mehrerm Abscheu vor der Sünde bekombt / jemehr und länger man ein solch spectacul vor Augen schweben hat; so vielmehr gewohnet man desselben / achtet es je länger je weniger / und bleibet nicht mehr das Grausen so groß als es zur ersten stunde gewesen / die Gewohnheit wird gleichsam zu einer anderen Natur; Wenn ein Jünger oder Discipul zu einem Wund-Artzt kombt der grosse Schwere blutige Schäden hat zu verbinden so setzet es dem Jungen erstlich sehr zu / und gehet schwärlich ab ohn Ohnmachten. Aber durch mehrers Ansehen und Gewohnheit erkecket er / und berühret ihn nichts mehr so innig. Item wann ein junger neuer Kriegesmann kombt in eine blutige Schlacht / siehet wie grausam die Menschen aneinander fallen / wie hie und da hinter und neben ihm einer und der ander hinfället / wie bald dem der Kopff / bald diesem Schenckel / Arm / Hände und Füsse durchs grosse Geschütz wird weggenommen und in die Lufft zersprenget / so stehet er voller grausen / Schrecken und Abscheu ob dem unmenschlichen und mehr als teufflischen Wesen; wann er aber davon komt / und offters sich in das Spiel waget umbs schnöden Geldes willē / so achtet er es auch je länger je weniger. Der ungerechte Gewinn / Handgeld uñ Sold / versüsset ihm das grausame

Schauspiel/wer wil sagen das deßgleichen nicht auch geschehen könne bey diesen Gräuelen/wann sie so vor Augen hangen.

Forschet man warumb ein solch grausam Gericht erfolget / so geschicht eine Benennung/ Gedächtnüß / und Einbildung der begangenen Unthat oder Sünde / die Einbildung geschicht auch mit Abscheu / aber je öffter die Einbildung über die Sünde / je minder Entsetzen dafür ist. Jedoch hats eine andere Beschaffenheit / wenn Nahmen / Bildung und Bewegung wider deß Menschen ernstlichen Willen in deß Menschen Gedächtnüß auffsteigen.

Ein Mensch der gewohnet ist unter solchen Leuten die sich vom Schwören und Mißbrauch deß Namens GOttes gehütet der weiß nichts vom Schwören / hat keine Gewohnheit darzu. Wann er aber kommt unter Leute/ die gewohnet sind des leichtfertigen Schwörens und Mißbrauch deß Göttlichen Namens / so erschricket er darüber / wird ihm recht wehe / woferne er aber vielmahlen bey diesen Leuten ist / so fallen ihm die Reden und Schwüre/ dadurch die Ehre GOTTES angegriffen je länger je weniger frembd / gewehnet sich an solche Leute und entsetzet sich je länger je weniger darüber/ dörffe wohl auch selber mit leichtfertigen Schwören den heiligen Namen GOttes antasten. Thut also endlich selber daß/worüber er zuvor wann er

dergleichen Worte gehört gleich als vor einem Donnerschag erschrocken.

Derowegen GOTT lieber wollen/ solche spectacula vor den Augen und Hertzen wegräumen als sie vor den Augen hangen lassen.

Darvon wil ich nichts weiters reden das menschliche Mumia gegen menschlicher Mumiam eine heimliche Berührung/ nach Gleichheit und Gegenstand habe und daß / wann die eine durch eingepressete Argheit beflecket ist/ sie die andere in der Gleichheit auch mit beflecken kan und mag / gleich wie ein unzüchtig Aug ein anders auch eben zu dieser Art berühren kan.

Mit diesen umbständlichen Reden / habe ich andeuten wöllen/ wie auch natürlicher Weise die Cadavera des todten Leichnams / des Menschen Leib der noch im Leben/ berühren/ angreiffen und vielfältig disponiren können. Und deßwegen der todten Leiber halber eine bessere Auffsicht solte gehalten werden als daß man sie bestatte an solchen Orten da der Menschen offtmahlige Versamlungen geschehen. Daß auch deßhalben die Münche wider GOttes Gebott und wider die menschliche Natur gethan/ in deme daß sie auch ihre Gottes-Häuser und Kirchen in speluncas der Todten verwandelt haben. So soll auch solche Gewohnheit der München darumb verworffen / und verachtet

werden / weil sie ist ein Fürbild Bedeutung und Spiegel ihres Wesens / wie sie warhafftig vor Gott stehen und angesehen werden.

Nemlich ihr Gottes Dienst sey nichts anders als ein Greuel und Kauffmanschafft der Todten mit den Todten. Ihr Pflegnüsse diene nur dem Tod / als die des fleischlichen todes Dienere seyn damit sie den Boden darauff ihre Kirchen stehen / feist machen können. Dergestalt daß wie sie mehrentheils Gott abgestorben / also das Leben und die Anweisung zum ewigen Leben umbsonst bey ihnen gesuchet werde. Und wer seines Lebens auß GOtt wolle pflegen / der solle von ihnen als todes Pflegern abweichen; und gleich wie die / so in ihre Kirchen kommen / an statt eines reinen lieblichē Luffts / schöpffen müssen die Dünste von den Todten und mit den Dünsten einen faulen ansteckenden Dampff / der da verursachet unterschiedliche Kranckheitē als Vorbottē des todes: gleicher gestalt / wer zu ihnē komt zu suchen das Lebē / werde finden des todes Pfützen / oder der Menschen gutdünckel. Es geschicht durch Gottes wunderliche Regierung / daß sich die Menschē außwendig also verrahten wie sie inwendig gegen Gott stehen und was sie vor Gott seyn / Gott gebe / wie sie es mit Gleißnerey auch immermehr bedecken wollen.

Wann Israel und Juda mit ihrem Hertzen von Gott abtrünnig worden / sich an die Creaturen gehenckt / nach ihrem eigenen Gelüsten / darinnen ihre Freud und Leben gesuchet / indem sie in ihrem

Her-

Hertzen von Gott abgewichen / Ehebrecher und Abgötter geworden: Dañ hätte das Verborgene sich auch äusserlich geoffenbahret / in leiblicher Hurerey / Ehebruch / Abgötterey und Aberglaubẽ.

Wann sie ihren innerlichen Seelen-Schatz und Genüge verlassen hätten / so müste ihre Seele hungeren und mangelen; wann diese aber also gehungert und das Empfinden solches Hungers auch den Leib berührete / so ist der Leib gefallen in unersättliche Begierde der zeitlichen oder äusserlichen Gütter / der Ehren / der Wollüsten in Fressen und Sauffen; haben statt erstlich das Reich Gottes zu suchen / vor allen Dingen zu gesehen wie sie die Säu-Haut füllen und mästen möchten und dargegen der armen hungerigen Seelen vergessen; Und solcher gestallt / eben wie sie vor GOttes Wort / also auch vor ihrem eigenen Gewissen und Seelen seufzen die Ohren verstopffet. Als Christus unser HErr und Heyland in diese Welt gekommen / da funden sich viele elende / von Teuffelen äusserlich besessene und geplagte Menschen / auß welchen Er die bösen Geister außgetriebẽ / darüber Er von den bestgeachteten des Volcks / nemlich den Schrifftgelehrten Phariseern und Geistlichen / gescholten wird / ein solcher teuffels Banner der die bösen Geister außtreibe / durch den Obersten derselben den Beelzebub. Dieses äusserliche war ein Anzeigung das ein grosser Theil von den Judẽ innerlich von den bösen Geistern wäre besessen / durch welche

Besi-

Besitzung sie noch elender vor GOttes Augen waren als die armen Leute so äusserlich besessen sind / äusserlich vor unseren Augen. Item / es war ein Zeugnüß wie gern uns GOtt wolte von solchem Elende erlösen ; deßgleichen bezeugete sich / hierdurch / welche diejenige waren so die Gnade GOttes die sich zu unserer Erlösung offenbahrete am meisten lästerten / nemlich eben die / welche wolten dafür angesehen seyn das sie des Teuffels Reich am meisten hasseten.

Also haben auch die Münche in ihren Zünfften und Klösteren / ob sie wohl mit dem Maul widersprechen doch mit dem Werck und Wandel offentlich vor GOttes und wohlgesinnter Menschen Augen und Ohren sich verrahten / wer / und was sie seyn / hindan gesetzt ihren Geitz und Griff der Welt-Gütter an sich zu ziehen / ihre Unreinigkeit nnd Geilheit die vielmahlen herfür gebrochen / ihren Wuhl und Fraß dadurch die faule Wänste sich außmästen ; Auch nicht berühret ihre offentliche Abgötterey ; Allein angesehen wie sie ihre Gottes-Häuser in Todten-Gruben verwandelt / und ihren Gottesdienst auff und unter den Todten verrichten. Ob sie wol räuchern mit ihren Rauch-Fässeren so stehen sie doch nicht wie Aaron zwischen den Lebendigen und den Todten damit die angegangene Plage auffhöre / das Volck versöhnet werde und ihre Seelen nicht

sterben: Sondern lauffen auff den Todten hin und wieder/ das auch das Gericht des HErren immer fortgehet. Wann ihnen der Todten Gestanck unter die Nasen gerochen/ so haben sie zwar sich unterstanden/ denselben zubenehmen/ zubrechen und abzutreiben mit Rauch-Werck/ daß aber gab kein Zeugnuß oder Erinnerung/ daß sie auch mit geistlichen Rauch-Werck versehen seyn/ dadurch mit GOtt die Seelen möchten versöhnet werden/ vielmehr stecket etwas anders dahinder: Ich wil es mit einer Gleichnüsse andeuten die zwar unhöfflich aber doch bedeutlich genug/ dann man muß offt mit einem Holtz-Schlägel auff die Dinge deuten: Es sind etliche jungen Gesellen beyeinander im Wein-Hause/ in einer warmen Stuben/ die tapfer Most sauffen das ihnen die Bäuche auffblähen und einen so übelen Gestanck in der Stuben anrichten/ daß man möchte Ohnmächtig werden/ endlich kommt der Wirth hinein/ machet einen Rauch von Wachholder-Holtz wil in etwas dem Unraht wehren/ den Gesellen gefället es wohl/ heben an zu schnupfen/ und den Geruch an sich zu ziehen/ und sauffen wieder in sich eben den vorigen Gestanck: Wer nun glauben wil/ daß der Gestanck und Unraht sey weggetrieben worden/ daß er nicht wieder in die alte Herberge solte eingekehret seyn der mag es glauben. Also bedencke selbst was

im Grund nach der Natur Betrachtung in Klöster/Capellē und Kirchen/ als denen todten Gruben mit dem räucheren nützliches werde angestellet/ und was es auch weiters zubedeuten habe.

Das habe ich wollen erinnern von dem/ daß wir nicht übergehen zubedencken was dieß Wesen und Gewohnheit der München/ als in einem Spiegel offenbahre/ und daß dergleichen Mißbrauch ernstlich abzuscheuchen und noch auff heutigen Tag abzuschaffen.

So wir dann mit gutem Grunde auß natürlichen Ursachen die uns Gott selben in den Ordnungen seines Volcks alten Testaments an die Hand gibt/ verwerffen den unbesonnenen Unraht/ den die Münche im Pabstthumb in ihre Kirchen gezogen/ welcher auch ein Fürbild und äusserlicher Spiegel wie sie im Grund und Gottes Dienst innerlich beschaffen: Warumb thun wir denn das/ was wir an anderen verdammen/ selbsten/und vielleicht noch auff eine ärgerlichere Weise treiben als die Münche thun/ indem wir unsere also geachtete Gottes Häuser und Kirchen zu todten Gruben machen. Wo hat uns Gott das zu thun fürgebildet in seinem Gesetz? Wo hat Moses und Aaron in die Hütten des Stiffts jemands sollen begraben? oder solten nicht ihre Gräber ausser dem Lager seyn?

Sprichstu es ist jetzt ein anders/ jenes muste also seyn/ wegen des Gesetze Mosis und der

Cere-

Ceremonien willen/ Christus hat durch seinen Todt die Ceremonien des Gesetzes auffgehoben und erfüllet/ darumb auch der Fürhang im Tempel zurissen/ in seinem Tode/ zur Anzeigung/ daß wir von nunan/ an diese Dinge nicht mehr verbunden seyn.

Darauff höre meine Antwort: Was diese Außflucht wolle haben/ kan ich wohl mercken: aber auß was Ursachen das folgen solte kan ich nicht verstehen/ daß es einesmals umb der Ceremonien willẽ also seyn müsse/ itzt aber nicht mehr also; Es sind Worte/ aber die sich zum Verstande nicht reimen. Was ist den Ceremonie? Warumb stehet sie? Worauff ist sie gegründet?

Ceremonie ist ein Geschäffte oder Ubung und Gebrauch im Aeusserem/ der auf etwas inneres und verborgenes leitet. So stehet dann die Ceremonie wegen eines inneren/ verborgenen und geistlichen Wesens/ daß eigentlich Seel und Geist betrifft. Ist also das Unsichtbahre das Hauptstück umb dessen willen das äussere zum Zeichen und Einführung da stehet. Weil aber die Ceremonie weisen soll auff ein wahres und besseres Wesen/ als sie selbst ist/ so hat sie ihren Grund nicht auff einer blossen leeren Einbildung. Es hat uns GOTT nicht mit leeren eitelen phantasien, durch Dinge die in Warheit nichts sind/ führen wollen zu hohen Geheimnüß-reichen Gütteren? Ach nein so spielet GOTT nicht mit uns/ auff das

nicht

nicht die Einführung zu nichte werde / gleich wäre sie auff nichts gebauet. Derhalben wann GOTT sein Volck durch Ceremonien hat wollen geistliche Dinge erinneren / so hat er solche Ceremonien gebrauchet die ihren warhaften Grund in der Natur hatten: Als Levit. 13. vs. 48. wird gemeldet: Wann an einem Kleide ein Aussatz-Mahl seyn wird / es sey Leinen oder Wüllen / am Werfft oder Eintrag / daß das Mahl bleich oder röhtlich ist am Kleide / so sey es gewiß ein Mahl des Aussatzes / das solte man mit Feuer verbrennen; Das ist eine Ceremonie durch welche wir sollen auff ein wichtiger Wesen gewiesen werden: Wer wil aber sagen diese Ceremonie habe nur einen leeren Wahn und eitele Einbildung zum Grunde? Der Text redet von Aussatz der Kleider / er gedencket der Materie. Ich wil nur von Wüllen reden / er setzet die Farben deß Aussatzes so unter dem Zettul im Werfft oder Eintrag seyn: Sind das nur leere Einbildungen? zeigen diese Dinge nicht an einem natürlichen Grund und Verderbung die darinnen entstanden / von welcher wegen das Kleid soll gescheuet und mit Feuer verbrandt werden? Eine Art deß Aussatzes und seines Ursprungs in wüllen Kleideren wil ich anzeigen / wann die Wolle von einem verdorbenen Schaafe abgeschoren / kommet unter andere reine Wolle und solche untereinander gespon-

gesponnen wird / so verbleibet sie beyeinander eine zeitlang / nimbt an sich die Farbe / aber an der verdorbenen hangt die Verderbnüß als ein tödtlicher Rost und fressender Aussatz / daher verdirbt die Farbe allgemach / es fället dahin / frisset sich selbst und stecket an das andere mit dem es sich nicht vertragen mag. Diese Verderbnüß kan anhangen etwan dem Zettel / etwan dem Eintrag / welches unterschiedlich zuerkennen. Umb dieser Unreinigkeit und tödlicher Art willen solte das Kleid weggeworffen und verbrand werden / damit solch Ubel nicht einen Menschen ansteckte und verderbte. Woher zu vielmahlen umb sich fressende Schenckel und Bein-Schäden entstanden / die mit wüllen Strümpfen bedecket werden / auch etwan keinerley Heylung annehmen / daß setze ich heim den Aertzten zu bedencken.

Ein ander exempel, (das uns weniger frembd wäre / der unreinen Thieren halber zugeschweigen) Levit. 17. vs. 10. stehet: Den Kindern Israel habe ich gesagt: Keine Seele unter euch soll Blut essen / auch kein Frembdlinger / der unter euch wohnet. Und welcher Mensch / er sey vom Hause Israel oder ein Frembdlinger unter euch / der ein Thier oder Vogel fähet auff der Jagt / das man isset / der soll desselben Blut vergiessen und mit Erden zuscharren. Dieses Gebott hat GOtt umb

einer leeren Ceremonie willen nicht gegeben und auffgesetzet / wie auß den Gründen oder Ursachen und ernstlicher Dräuung abzunehmen.

Die Gründe zeiget GOTT an mit diesen Worten / (1.) Levit. 17. vs. 11.-14. des Leibes Leben ist in seinem Blute / etc. und (2.) Deut. 12. vs. 23. dann das Blut ist die Seele darumb soltu das Blut nicht mit dem Fleische essen / (3.) Levit. 17. vs. 11. Ich habs euch (des Leibes Leben im Blut) zum Altar gegeben / daß euere Seelen damit versühnet würden: Denn das Blut ist die Versühnung fürs Leben (4.) Genes. 9. vs. 5. Denn ich wil eures Leibes Blut rächen / und wils an allen Thieren rächen und wil des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen / als der sein Bruder ist. (5.) Deutern. 5. vers. 25. Und solts darumb nicht essen / daß dirs wohl gehe und deinen Kindern nach dir / daß du gethan hast was recht ist für dem HERREN.

Sollen dann diese Gründe eine leere Nußschalen seyn / der ohne Kern klinget? Soll das was GOtt geredet hat / eben so viel gelten und nichts seyn / als das / was Er niemals geredt hat? ists nur eine Lufft-Ceremonie die keinen Natur-Grund hat? nicht also / nicht also!

Die ernstlich angehenckte dräuungen GOttes / sind auch nicht ein tauber Nebel oder Wol-

cken

cken ohne Wasser/ wann Er spricht: Levit. 17. vs. 10. Welcher irgend Blut isset/ wider den wil ich mein Angesicht setzen / und wil ihn mitten auß seinem Volck rotten. Levit. 17. vers. 27. wirds also außgesprochen : Welche Seele würde irgend Blut essen / die solle außgerottet werden auß ihrem Volck. GOTT ist heilig und gerecht in seinen Urtheilen / daß Er das was weder gut noch böse ist (ein Mittel-Ding) nicht jetzt zur Sünde mache / wider die Er mit seinem untadelhafften Gerichten stehe / bald aber nicht Sünde zu seyn schätze noch einen Widerwillen dagegen habe.

Die fünff Gründe oder Ursachen/ die GOtt einführet/ umb deren willen sie das Blut nicht essen solten/ ein wenig in meiner Schwachheit zu besehen/ kan ich nicht unterlassen.

1. Des Leibes Leben ist in seinem Blute/ so lang es lebet. Wann einer durch ein microscopium, (damit man zarte oder sonst nicht wohl sichtbare Dinge groß und scheinbar darstellet) anschauet ein frisches Blut das man von einem Thiere lässet / da sihet man das Leben wie es sich leibet / bekleidet / reget/ beweget und wimmert. Wann nun das Leben gleichsam gefressen und verschlungen wird mit dem Blut / so gesellet es sich gar bald zum menschlichen Leben / aber in selbigem wecket es auff/ sättiget und stärcket/ die verborgene animalische

oder thierische bestialische Eigenschafft / daß sie mehrer herfür gehet und Gewalt bekommt / daß geschicht nach Art des Lebens der Thieren / und ob man auch gleich wolte die nährende Art im Menschen so starck setzen und achten / so kan sie doch nie so viel Gewalt haben / daß sie die Speiß völliglich möge überwinden und in eine Gleichheit der Substantz verwandeln / daß nicht solten Dörner der viehischen Art überbleiben. Sondern das thierische animalische Leben im Blut / wird wenigst durch Verschlingung solches Lebens / im Blut / gierig gemacht zur Jagt der wilden Thiere und ihrem trachten: Wie denn die Jäger der Thiere Schweiß oder Blut für Lecker-Bissen halten / und auch / wie bekandt / eine sondere Art an ihnen ist zu spüren / als an anderen Menschen. Wann aber das Leben und wimmern oder regen erlieget unter dem kalten Blut: Ja im Blut gleichsam erstickt und sich versencket / darinnen so lang ligt / daß es eine Fäulnüß bekommt / und dasselbige dem Menschen beygebracht wird / so leget sich das Blut gern an Blut / so fern es animalisch / aber es ziehet auch mit sich die Boßheit / die darinnen auffgegangen. Noch mehrers / wann das Menschen Blut wird in eine Fäulnüß gebracht / so gleichet es sich noch schneller; das versunckene Leben wird durch unseres Leibes Leben auffgeweckt / sonderlich wann noch ein vehiculum

lum dazu kommt (das sonst auch fast gemeiniglich geschiehet) da wird gebohren eine Unreinigkeit am Menschen die gleich siehet den Franzosen/ 2c.

2. Der ander Grund ist: Das Blut ist die Seele darum soltu die Seele nicht mit dem Fleische essen. Deut. 12. vs. 23. Durch die Seel wird verstanden ein naturlich Wesen/ das an sich selbst von unseren Augen nicht gesehen wird. Wo die Seele ist/ daselbst ist auch das Leben nach seiner Art; zwischen der Seele und Leben ist noch etwas/ dadurch die Seele das Leben in einer gewissen Art nimbt/ nemlich die Seele gibt eine Ideam, das ist/ das Bild/ model und Gesetze des Lebens/ wir mögens heissen die animalische Eigenschafft.

Wann nun die Seele mit dem Fleische gegessen wird so wird in das menschliche Leben ein frembd Bild und Model eingeführet/ das greifft auch nach dem Regiment des Lebens; zwar haben diese frembde models keine vollmächtige Regierung/ jedoch aber thun sie die menschliche seelische Idæam oder Bildung/ Gesatz und Eigenschafft verunreinigen/ Vermischung und Verwirrung im Menschen machen/ das gar andere Eigenschafften und deren Offenbahrung im Menschen sich anders sehen lassen als seyn sie solten. Zum Exempel die Wild-Schützen in hoch Gebirgen/ wann sie eine

Gemse fällen / und bey zeit / weil sie noch warm dieselbe erlangen mögen / lösen sie die / daß sie ihr Blut warm saugen und trincken mögen. Diese Leute halten es für eine herrliche und kräfftige Artzney / den Leib wider vielerley Kranckheiten zu bewahren; Denn die Gemse ist ein rein / starck / lebhafft / fertig Thier / frech im steigen und springen / dem Schwindel nicht unterworffen; Also werden die Wild-Schützen die solch Blut gebrauchen gantz gierig nach den Gemsen / frech / handvest / schnell und starck / entsetzen sich nicht im steigen und springen / scheuen sich nicht des Schwindels halben / rc. Wie wir nun in diesem exempel die transplantation der Gemsen Art sehen / also ist es auch von anderen Thieren zu verstehen / welche Würckung sich erweiset / nicht nur nach der Natur eingedruckten Idæen, sondern auch auß denen / die auß der Thiere Zorn / Haß / Rach und Blut-Begierd eingepresset werden / nach welchem Urtheil auch der gifftigen thiere Biß / minder und mehr schädlich sollen geurtheilet werden. Ein Hündlein wenn es friedlich mit einem spielet / und auß Unvorsichtigkeit beisset / so ist der Biß gar bald heyl / wann er nur denselben lecket; hat er aber gebissen im Zorn / so ist der Biß vielmehr schädlich / wann er gleich in gleicher oder geringerer Verletzung stehet gegen dem ersten. Ist er aber wütig / und beist /

so ist grausame/ hündische / gifftige Boßheit darunter.

Wie viel libidinosische / verwirrende / schwermerische/ melancholische/ phrenetische und manialische Arten/ verspühren wir an den Menschen / woher mögen dieselbe kommen und gesäet werden. Wie gleichfals ein Stier eine gifftige wütende Art durch seinen wütenden Zorn in sein Blut / Gehirn / und nicht weniger in sein Fleisch hinein drucket / da aller cruor nicht mag abgeschieden werden in seinem Blut/ offenbahret sich im schäumen/ wenn das Fleisch siedet. Ein unverheileter Geißbock / wenn sein Blut in der Brust / und auff eine sondere weise von ihm genommen wird / wie hat es so wunderbare Art an sich/ die anderwerts man an ihm nicht befindet.

Also solten wir darauß verspüren / mit was grosser Weißheit und Fürsichtigkeit GOTT verfahren/ im angeben der Ceremonien seinem Volck Israel/ daß es also ja nicht leere Hülsen sind. Der Mensch ist Microcosmus , ein begriff der Welt / umb der Erkäntnüß willen/ welcher Grund und Saamen er in sich träget: Aber durch die Unordnung ist die Harmonie unter dem menschlichen Geiste zubrochen worden / daß je eine Unart sich über die andere wil empor schwingen. Da hat nun die menschliche Art viel zu schaffen / daß sie die thierische

aufffsteigende Arten breche / und ihnen Widerstand thue. Damit nun die menschliche Affecten unter des Gemühtes sanfftmütiger Regierung und dadurch im Gehorsam Göttlicher Gebotten besser gehalten werden mögen / darum hat GOtt so vielfältige Fürsehung des Bluts der Thieren halber gethan.

Möchte aber jemand gedencken / solche observation wäre durch die Apostel auffgehoben im neuen Testament. 1. Corrin. 10. vs. 25. Alles was feil ist auff dem Fleisch-Marckt das esset / und forschet nichts / auff daß ihr des Gewissens verschonet. Ob aber diese Worte genugsam die Anordnungen GOttes auffzuheben unter seinem Volck / möchte schier in zweiffel gezogen werden / weil eben so ein starck Wort dagegen stehet. Act. 15. vs. 23. 28. 29. Wir die Apostel und Eltesten und Brüder / wünschen Heyl den Brüderen auß den Heyden: Es gefält dem Heil. Geist und uns Euch keine Beschwerung mehr auffzulegen / dann nur diese nöhtige Stücke / daß ihr euch enthaltet von dem Götzen-Opffer und vom Blut / und vom ersticktten / und von Hurerey / von welchem so ihr euch enthaltet / thut ihr recht.

Dieser Canon ist gemacht worden von dem Christlichen Concilio, darinn die Apostel / Eltesten und glaubige Brüder waren. Und ist geordnet nicht für Juden / sondern für die Brü-

der auß den Heyden. Es hat dem heiligen Geist gefallen / dieses zu ordnen: Wer ein anders wil einbringen / der muß beweisen / daß was ihm jetzt gefallen / habe ihm bald wieder nicht gefallen / und was Er jetzt gesetzt / habe Er bald wieder gebrochen und abgeschafft. Es muß einer sagen wo es stehe / es habe dem heiligen Geist nicht gefallen / und wann es ihm nicht gefallen / auß was Ursache weiter stehet: Und uns / dem Concilio, daß warhafftig unter des heiligen Geistes Regierung gehalten ward / da wir nichts limitiren und modificieren wider den heiligen Geist / sondern dabey bleiben. Ferner stehet / keine Beschwerung mehr auffzulegen ihnen / die unter der Freyheit Christi vom Joch des Gesetzes erlöst / und von Ceremonien befreyet seyn; aber denen auch von den Ceremonien des Gesetzes befreyeten / gefält dem heiligen Geist und dem Concilio auffzulegen nöhtige Stücke. Die Stücke werden erzehlet: Götzen-Opffer / Blut / ersticktes und Hurerey. Zwo schwehre Sünden und Greuel / die wir nicht widersprechen dörffen / heben demnach an und schliessen: Zwischen dem ersten und letzten Stück sind Blut und ersticktes gesetzet. Wann nun der heilige Geist diesen canonem hat gebrochen / hat Er ihn denn gantz und gar oder zum theil cassiret? daß Er nohtwendige Stücke cassiret habe / kan niemand sagen; alle werden sie nohtwendige

geheissen; oder hat Paulus von dieser Regul nichts gewust? Oder hat Er ihr vergessen? Nein / vom Götzen-Opffer redet er/ was die Heyden opffern/ daß opffern sie den Teuffeln/ und nicht GOtt. Nun wil ich nicht/ daß ihr in Gemeinschafft der Teuffelen seyn sollet; Ihr könnet nicht zugleich in des HERREN und der Teuffelen Gemeinschafft seyn. Oder wollen wir dem HERREN trotzen sind wir stärcker dann Er? Siehe Er hats nicht vergessen.

Jetzt müssen wir auch sehen / ob der einige Apostel Paulus sich habe entgegen gesetzet/ dem heiligen Geist / den Aposteln / Eltesten und Brüderen; ob er derselbigen Ordnung auffgehoben und gesagt / ihr sollet das Blut und das erstickte essen. Aber hievon findet sich nicht ein Wort / was der Apostel redet/ trifft allein die Götzen-Opffer an. Alles was feil ist auff dem Fleisch-Marckt / das esset / und forschet nicht/ auff daß ihr des Gewissens verschonet. 1. Cor. 10. vs. 25.

Allhier müssen wir Verwilligung und Gebott unterscheiden: War einiges übriges Fleisch von den Opfferen der Heyden vorhanden / daß hatten sie weiter an Geld gerichtet/ und in der Fleischbanck mit anderem Fleische verkauffet/da ist nun Verwilligung daß sie einfältig das Fleisch unter der Metzig oder Fleischbanck

banck kauffen möchten. Das Gebott aber ist dieses / Sie solten nicht nachgrüblen: Wer viel fraget / wird weit umbhingewiesen / stehet immer im zweiffel mit unruhigem Gewissen.

Von den Gastereyen/wann die Ungläubigen etwan die Gläubigen ausser ihren Götzen-Mahlen zu gaste geladen / hat können geschehen/ daß etwan noch überblieben Fleisch / von Götzen-Opffern neben andern Speisen auffgestellet worden. So ist da nun eine Verwilligung daß die Glaubigen hingehen mögen: Auch ein Gebott / So esset alles was euch fürgetragen wird. Daß alles aber gehet nicht auff das erstickte und Blut: Sondern auff die Fleisch-Trachten / die vom Fleisch zugerichtet und vielleicht von Götzen-Opffern herkommen sind. Wider ein Gebott: Forschet nicht auff daß ihr des Gewissens verschonet. Redet wie oben von dem Fleisch in der Metzig. Er erläuterts. Ich sage aber von dem Gewissen/ nicht dein selbst; als der du wohl weist/ daß solches Fleisch ausser dem Götzen-Dienst und Gemeinschafft am Götzen-Dienst/ seine Macht/ Gewalt und Band verlohren / ꝛc. Sondern umb des andern Gewissens willen / der es anzeigt/daß es ist Götzen-Opffer. Setzet darauff vs. 31. 32. Die haupt Regulen/welche abhalten/ daß kein Glaubiger wider die Regel des heiligen

Gei-

Geistes etwas führnehmen wird. Ihr esset nun/ oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zu GOttes Ehre. Seyd nicht ärgerlich/ weder den Juden noch den Griechen/ noch der Gemeine GOttes.

3. Der dritte Grund ist Levit. 17. vs. 11. Dann des Leibes Leben im Blut / habe ich euch zum Altar gegeben / daß eure Seelen damit versühnet werden / dann das Blut ist die Versühnung fürs Leben. Dieser Grund gehet über die Natur : Dann wie kan durch der Thiere Blut / zum Opffer gegeben / versühnet werden die Seele ? Wie muß das Blut seyn die Versühnung fürs Leben ? Des Leibes Leben / im Blut der Opffer-Thiere ist ausser dem Menschen: Die Seele und das Leben in der Ungnade/ ist im Menschen/ und ausser dem Thiere. Das erste ist Natur im vergänglichem Leben ; Das andere ist zum Stand in das ewige Trauer-Lebē: Wie nun die Natur im vergänglichen Leben/ möge versöhnen den Stand des ewigen Trauer-Lebens / wird keine Physica andeuten / noch Ursach geben dieses Grundes / den GOTT fürs dritte brauchet.

In der Schlachtung der Opffer-Thiere/ wird Blut/ Leben und Seele/ dem HErren wie Er es verordnet/ übergeben auff seinem Altar/ daß es verzehret werde durch das Feuer vom HERREN. Wie nun das Opffer-Blut und

Leben auff dem Altar / und der da opffert/ sein lebendiges Thier umb des HErrn willen in die Abtödtung übergeben: Also muß der da opffert/ seine Unreinigkeit und des HErrn gerechte Ungnade erkennen und betrauren/ darein durch die viehische Thumbheit und Widerspenstigkeit die Seele und Leben sich gestürtzet: Er muß bereit seyn/ solcher Unart abzusterben/ und etwan also sein Seufftzen bey dem Opffer als einem Fürbilde fassen/ daß GOtt dieselbe wolle durch seine Krafft/ in dem wahren lebendigen Versühnopffer des Messiæ in Gnaden tödten/ und dann folgents auß der Aschen/ als auß einem unzerstörlichen Leibe / von welchem das Feuer die Zerstörlichkeit hinweggenommen/ nichts weiters suchen/ als daß das Leben Christi des Sohnes Gottes sich offenbahre in uns. Also stellet solche Ceremonie für/ daß wie Blut/Leben und Seel/zur Erledigung ihrer Seel und Leben dargestellet werden: Also werde Messias sein Blut und Seele zum Lösegeld für uns geben/ das werde auch von Gott zur Versühnung angenommen werden; und wie jenes ein Schatten und Fürbild/ also stehe dieses im Wesen und Warheit/ da wir in der experientz/ werden seyn und stehen als die Erlöseten/ Versühneten und geheiligten des HErren.

4. Den vierdten Grund das man vom Blut essen der Thiere sich enthalten solle/ führet

Gott

GOtt der HErr an / Gen. 9. vs. 5. Dann ich wil euers Leibes Blut rächen / und wils an allen Thieren rächen / und des Menschen Leben rächen an einem jeglichen Menschen / als der sein Bruder ist. Sanguinem vestrum, animarum vestrarum reposcam: ab omni bestia reposcam illum adeoque de manu ipsius hominis, de manu cujusque fratris ipsius reposcam animam hominis. Das Blut / Leben und Seel des Menschen ist GOtt hertzlich lieb / daher Er es auch wil erhalten und bewahren zu seinem Ziel und Willen.

Wer sich dann würde vergreiffen an demselben / dasselbe verletzen und wegnehmen / von dem wolle ers wieder fordern (tanquam ex manu raptoris) und ungerochen nicht lassen.

Weil aber GOtt gerecht fordern kan Seel und Blut / und heilige Rach üben / so solle der Mensch sich hüten vor dem essen des Bluts der Thieren.

Des Thiers Blut ist entweder schlecht nach der thierischen Art / und in seiner Ruhe: Oder es ist mit brennenten Zorn / Neid und Rachgier angefüllet. Ist das Blut der Thieren der ersten Beschaffenheit / so soll es darumb nicht gegessen werden; auff daß mit der Thiere Blut nichts frembdes sich einmische in das menschliche Blut / es sey Mumia, Eigenschafft / Leben

oder

oder Seel; und denn die Thiere etwas des ihrigen finden / und außspüren müssen so in des Menschen Natur wider GOTTes Ordnung gemenget oder gemischet ist / als ein beflecktes unreines gemischtes Wasser / und dann auff dasselbige mit Begierde setzen / als auff das/ was das ihre ist / aber an seinem unrechten Ort.

Ist das Blut nach der andern Art mit eingepresseter hefftiger Bewegung / als gerne geschicht auff den Jagten / so stecket darin Furcht/ Schrecken/ Flucht/ Neid und Haß; Isset der Mensch in sich ein solches Blut / es sey abgelassen oder im Fleisch ersticket / so hat es dieses Ubel bey sich / (zugeschweigen das / was ihm der Mensch selber in den Busen gepflantzet /) daß ihn die Thiere scheuen / vor ihm stutzen/als vor einem monstro, vor ihm fliehen als ihrem Verderber / ihn neiden und hassen / und denselben Haß in eine Rache verwandeln/ wann ihnen zu nahe geschehen wil. Hier ungemeldet/was der Creaturen gerechter Haß wider den Menschen für Nachtheil bringe.

Oder/ da in dem Blut der Thiere stecket Zorn / Wüten / unsinnige Rachgierigkeit und der Mensch solches isset/ so lieget diese Art im verborgenen/ schreyet gleichsam zur Gleichheit der Natur umb Hülffe/ Rettung und Rach und haben die Thiere viel einen schärfferen sensum

als

als der Mensch / denn sie machen ihn nicht stumpff durch viel und mancherley Geschmack und Geruch / wie der Mensch: sondern bleiben bey der einfältigen gemischten Nahrung / durch diesen scharffen sensum sind sie auch gespüriger und achtsamer der viehischen Rachgierichkeit / die da respiriret auß einem Menschen. Wir sehen daß die Schweine / wann eines schreyet auß Noht / die andern zusammen lauffen dasselbe zu retten und rächen / sonderlich zur Herbst-Zeit wann sie in den Eichelen gehen und ein Hund unter denselben eines angefallen.

Auch eine Ruhte damit eine Schlange geschlagen und verletzet worden / daß von ihrem Sweiß oder Feuchtigkeit / darein Zorn ist gepresset / nur eine Spuhr verblieben / reitzet andere Schlangen zum Zorn. Wann nun ein unschuldig Thier oder Mensch auff eine solche Ruhten tritt daß sie bewegt wird / muß es der Schlangen Rach und Auffsatz erwarten: Darauß der Thiere scharffe Empfindlichkeit oder Gewahrsamkeit zu mercken ist.

Damit nun die Thiere nicht förders an dem Menschen durch das natürliche Gesätz die Widervergeltung thun / und der Ernst Göttlicher Errettung des menschlichen Bluts / auffgehalten werde / darumb wil GOTT nicht das die Israeliten das Blut der Thiere essen sollen.

Blut soll für Blut gefordert werden; ja umb des Bluts willen will GOTT den Menschen selbst nicht schonen den Er sonst lieb hat. Dann wann der Mensch seine Liebe bricht an dem Menschen / so hat er gebrochen die Liebe GOttes gegen sich selber / und GOtt wil das forderen vom Thäter / weil er nicht Bruder blieben / sondern zum Mörder worden.

5. Noch bleibet übrig der fünffte Grund / warumb GOTT nicht haben wollen / das sein Volck Jsrael das Blut der Thiere esse Deut. 12. vers. 25. und solt das Blut darumb nicht essen das dirs wohlgehe und deinen Kinderen nach dir. Der Segen wird bleiben auff dir und deinen Kinderen: Eben darumb daß du gethan / was recht ist vor dem HERREN. Jst dann am Blut nicht essen alles recht thun vor GOTT mit eingeschlossen? Oder / wie disponiret sich der Mensch mit Blut nicht essen der Thieren / in der Natur / zum Gehorsaim der Stimme in der Gnade?

Dieses kan auß vorgehenden abgenommen werden / ich beschliesse hiemit der Gründe Betrachtung mit vermelden / das die von GOtt seinem Volck gegebene Ceremonien nicht nur haben eine Bedeutung auff ein höher und besser geistlich zukünfftig Wesen / sondern sie ruhen auch auff wichtigen warhafftigen

Gründen in der Natur/ die man nicht geringfertig überfahren soll.

Noch ein Exempel, zubeweisen/daß die Ceremonien im alten Testament auf einem natürlichen warhafften / weit ümb sich sehenden Grund bestanden.

Levit. 12. vs. 2.3.5. Lesen wir von der Frauen Blut-Fluß/ wann sie Kindbetterin ist: Gebähret ein Weib ein Knäblein so soll sie sieben Tage unrein seyn. Am achten Tage soll man das Fleisch der Vorhaut des Knäbleins beschneiden. Sie soll daheim bleiben 33. Tage im Blute der Reinigung; In der Zeit soll sie kein heiliges anrühren noch zum Heiligthumb kommen: Wenn sie aber nicht ein Kindbetterin/ sondern zur gewöhnlichen Zeit blühet/ so war die Ordnung Levit. 15. vs. 19. 24. Wann ein Weib ihres Leibes Blut-Fluß hat / die soll sieben Tage beyseits gethan werden / wer sie anrühret der wird unrein seyn biß auf den Abend. Und alles worauff sie lieget/ so lang sie ihre Zeit hat / wird unrein seyn / und worauff sie sitzet/ wer dessen etwas anrühret / der soll seine Kleider waschen und sich mit Wasser baden / und unrein seyn biß auff den Abend. Und wenn ein Man bey ihr liegt / und kommt sie ihre Zeit an bey ihm / der wird sieben Tage unrein seyn.

Eines Weibs-Bildes Zustand nach ihrer Ordnung ist also beschaffen / daß sie vielmehr

Nah-

Nahrung / Blut und Fleisch / zeuget auß der Speise / als ein Manns-Bild / ob sie gleich weniger Speise geniesset ; Deßwegen nemlich / daß sie so wohl für die Frucht ihres Leibes / als ihren eignen Leib selbsten / genungsame Nahrung darreichen könne. Wann aber mehrers als ihr eigener Leib esfordert vorhanden / so hält es die Natur auff / biß auff seine Zeit / hierzwischen / weil der Rest von der Natur nicht gebrauchet wird / so lieget es müssig auff sich selbst / in ihm selbst : Der Balsam seiner Erhaltung bricht und bekommt einen Saamen zur alteration, deßwegen die Natur ihn durch ihre Gänge an dem bestimbten Ort zur Bär-Mutter hinab treibet / dann es ist diesem Blut und Nahrung etwas von der Lebens Bewegung (oder Lebhafftigkeit) entgangen. Weil es nun in der alteration einem Anfang zur corruption hat / so wird das abgetriebene je länger je ärger es ersticket / und stirbt je mehr und mehr vom Leben ab ; darauff gehet es fort in der Fäulung. Wann anderes dahin kommt / wird es auff diese Weise auch bald verwandelt in des ersten abgesonderten Art / und also hinder sich biß in seine Gänge / doch ist solches immer weniger und weniger / in der Fäulung. Ein solches abgestorbenes ersticktes Wesen / kan die lebendige bewegliche Natur nicht erdulden / machet sich daran / an dessen statt / und wil es

abtreiben / denn es immer je mehr und mehr im Argen zunimbt / wie es sich offenbahret / wann die ordentliche monahtliche Reinigung nicht mehr wil folgen / wie vielerley beschwerlichkeit darauß erwachse. Deßwegen schliest sich die Natur darüber auff / es wird das Behaltene beweglich und dämpffig. Daher auch Othem und Dunst auß den Schweißlöcheren mit Unreinigkeit beflecket / sich im klaren Glaß zeichnet / biß also das Abgestorbene allerseits / wie es der Natur am bequemsten / außgetrieben wird; Darauß offenbahr / daß die Natur das Aergste zum ersten / folgends das Nachgehende und immer weiter das Schädlichste wegtreibet / endlich aber die Gefässe gleichsam außspület mit einem guten Fluß oder Blut; Welcher Unterschied durch seinen anhangenden Geruch und desselben Veränderung kan abgenommen werden / auch was hinder einem jeden stecke / ein Verständiger gar wohl entscheiden mag. Was nun für eine Gewalt / zu gutem und bösem / auß der Natur in diesem Dinge stecke / läst sich so deutlich nicht offenbahren / weme / welchen / in was Zuständen es möge eine Artzney seyn / wie es in Anzündung des höllischen (oder kalten) Brands eine Löschung / etc. Deßgleichen wie / zu was Zeit / in was Brauch es ein schädlich Gifft / dadurch die Natur viel tieffer wird angegriffen / als die vegetabilische und animalische medicamenta

in gemeinem Brauch mögen nachfolgen/ und es verbesseren; Wie auch dadurch die Bär-Mutter zubegütigen/ oder in ein Wüten auffzuwecken/ soll billich verschwiegen bleiben. Deute nur dieses von fernem an: Wann ein Mensch ein Fieber hat/ das auß putrefaction entstanden und die kalte nitrosische Dünste auffsteigen; wann die Natur durch Grausen erschüttert das die innere Hitze auß bewegter Natur herfür treibet: Wie giebt es so seltzsahme phantasien, so wunderliche Einbildungen/ nicht nur im Schlaff/ sondern auch mehrmahlen den Wachenden. Warumb daß? Daß wir erkennen worauß/die phantasien/und Bildungen/ und wie/ sie auffgewecket werden. Die Fäulungen in ihren Dünsten und Bewegungen sind deren Speise. Also/ ist eine Zeit das ein Weibesbild mehr mag ein schwächer Geschirr genandt werden/ als zu der anderen/ so ist es die Zeit ihrer Blödigkeit/wegen ihrer Schwachheit/ Beschwerde und Kranckheit nach dem Leib und wegen des Zustandes ihres Gemühtes und Gedancken/ darein gar viele Einbildungen offt auch biß in etwas Verwirrung und Unordnung ihrer Sinnen sich erheben. Deßwegen solch außgeworffen Ding besondere Strahlen und Indruck hat; eine nachdenckliche terra sigillata. Os obsigilletur.

Wann ich und ein jeder das Göttliche Gesetz und die weise Ordnung GOTTES

ansehen / so können wir uns nicht genugsam darüber verwunderen / das mit solcher leiblicher Fürsorge Er sein Volck Israel geleit / und noch uns seine Ordnung nicht hat auß den Augen gerücket / in der Gestalt / wie wir uns derselben in eigen Willen loß gemacht.

Genug von dieses Exempels Betrachtung; Die drey vorhergehenden Exempel hab ich darumb zu mehrerm Bedencken gezogen / damit man gründlich sehe / wie viel Gebräuche unter dem Volck GOttes angeordnet worden / nicht allein wegen der Ceremonien künfftiger Dinge halben / sondern auch wegen der Ordnung in der Natur / zur Erhaltung des Wohlstandes leiblicher Reinigkeit / und darauß folgender Gesundheit. Deßgleichen / daß man sehe daß / in Auffhebung der Ceremonien noch nicht die Natur auffgelöset / daß sie keine anzündende Unreinigkeit an sich haben solte. Gleichwie / was Gifft war unter dem Mosaischen Gesetze / dennoch noch Gifft bleibet / auch nach dem auffgehabenen Gesätz durch Christum.

Weil es in diesen Exempelen eine solche Betrachtung hat / mit was Grunde wolte einer sagen / daß die Göttliche Verordnung der Todten halber sey eine leere Ceremonie gewesen / die nunmehro abgeschaffet sey / und kein mehres Nachsinnen auff ihr habe. Aber so wenig der Tod durch Auffhebung der Ceremonien

monien ist hinweggenommen: Eben so wenig sind auch die tödliche Saamen / die sich durch Berührung mittheilen / zu nichte gemachet worden.

Warumb begraben wir denn etzliche von unseren Abgestorbenen in die nächste Gänge der Tempelen, ja in die so genannten Gottes-Häuser selbsten?

Wir werden ja nicht sagen / wir thun es nach dem Exempel der Mönchen im Pabstumb / welche zu ihren Vorwand anziehen das Bauen der Gräber oder Bät-Häuser der heiligen Märtyrer: Da sie doch nicht Märtyrer / sondern die grossen Marter-Hansen in ihre Klöster-Kirchen gelegt haben; daß wir denen nachfolgen / werden wir nicht sagen. Müssen derowegen andere Ursachen vorhanden seyn. Ich wil denenselben Nachforschen / ob ich solche vielleicht ersinnen und antreffen könne / die den sich außhalten mögen. Aber mein verständiger Leser / ob ich gleich hie voran gehe mit meinen Gedancken / so ist im geringsten doch nicht mein Vorhaben / die deinen (Gedancken) gefangen zu nehmen.

Die Ursache warumb etzlicher Verstorbenen Bestattung in der Kirche bescheh / müssen wir entweders suchen im Auffsehen auff GOTT: oder aber der Bestatteten Person: Oder aber im Auffsehen auff die Ubrigen. Bey dem

Auffsehen auff GOtt können wir nicht sagen/ das solche Begräbnüß sey ein Gehorsam gegen GOtt. GOtt hat es nicht befohlen das man die Todten in Bät- und Gottes-Häuser vergrabe das Gegentheil finden wir in den Fundament- und Haupt-Sprüchen angezogen. Levit. 21. vs. 11. Num. 5. vs. 1. 2. 3. & 1. - 9. vs. 18. So wird auch niemand sagen / daß es geschehe auß einem Aberglauben; zwar vormahlen und noch im Pabstumb / haben die Leute die Begräbnüssen begehrt in den Klösteren / auß einer Andacht umb der Seelen Wohlfahrt willen/ auß Einbildung sie seyn GOTT desto näher und lieber / wann sie an solchen Orten ruhen; Wir achten aber mit Grund / dieses für eine ungegründete Beredung und Aberglauben / darinnen wir nicht wollen erfunden werden/ ja/ haben einen solchen Unwillen am Aberglauben/ das wir der Abergläubigen zu weilen darüber spotten.

Wann wir dann in Betrachtung gegen Gott nicht Ursach finden / müssen wir suchen ob sich Ursachen bezeugen an denen Bestatteten Personen.

Ein Werck der Barmhertzigkeit an den Verstorbenen gethan / kan man es auch nicht heissen. Wie David durch seine Botten zu denen von Jabes in Gilead redet: Gesegnet seyd ihr dem HERREN / das ihr solche Barmhertzig-

hertzigkeit an euerem Herren Saul gethan habt/ so thue der HERR an euch Barmhertzigkeit und Treue. Barmhertzigkeit kan es nicht seyn / in Betrachtung des verstorbenen Leichnams / dieweil sie ehrlicher Begräbnüsse nicht müsten mangeln unter dem Christlichen Volck/ wann sie schon nicht in die Kirchen gelegt wurden / so hangen sie auch nicht an der Maure zu Bethsan, in der Schmach/ darauß sie müssen genommen werden. So kan ihnen ihrer Seelen halben nicht Barmhertzigkeit erwiesen werden zu derselben Trost und Ergötzung / wir wolten uns dann auch einen Limbum oder Purgatorium einbilden mit den Papisten/ darinnen die Verstorbene Seelen noht leiden / deren Schmertzen aber durch solche Begräbnüsse nicht gemildert werden.

Das kan man auch nicht anziehen für eine Ursach und fürwenden/ das der unseren Todten Schädel/ Cörper oder Leichnam nicht gehören unter den gemeinen Zustand der Cadaverum: daß GOTTES Spruch in Betrachtung der Natur an ihnen fehlen solte. Num. 19. vers. 5. Auch wer anrühret einen Erschlagenen mit dem Schwerdt / auff dem Feld oder einen Todten / eines Menschen Bein oder Grab / der ist unrein sieben Tage. Wie diese Göttliche Sententz abgeschaffet sey wird hart genug fallen gründlich zu zeigen.

So wenig als der tactus oder das anrühren der Cadaverum dem lebendigen Fleische kein Nachtheil gibt; Noch vielweniger soll ihm jemand einbilden / daß es ersprießlich und gut sey dem lebendigen Menschen.

Christi des HERREN lebendigmachende Hand / wenn sie kommt auff die Todten zum Leben / hat eine andere Macht / als wenn eines Todten Hand geleget würde auff das Lebendigen Fleisch. Diese todte Hand hat zwar eine Macht/ aber alles auff eine andere Art. Der Todte kan berühren auff eine sichtbahre / aber auch auff eine unsichtbare Weise: Welches durch eine *Wage mit den Erben von einem lebendigen und todten Menschen wunderlich könte dargestellet werden.

Es wird je niemand fürgeben/ daß des Verstorbenen Gedächtnüß / als eines Gerechten werde in immerwährender Gedächtnüß seyn/ von deßwegen daß er in der Kirche begraben und sein Nahme auff dem Grab-Stein zu lesen: Es gehöret ein ander Wesen darzu/ ehe es heissen kan: **Er wird ewig bleiben / des Gerechten wird nimmermehr vergessen** / dazu dienet nicht/ seinen Nahmen auff den Stein am Boden hauen lassen. Jerem. 17. vs. 13. stehet Alle die dich verlassen / müssen zuschanden werden / und die Abtrünnigen müssen in die Erden geschrieben werden. Johan, 3. Bringen die Phariseer ein

Weib

Weib im Ehebruch begriffen mit einer Frag/ den HErren zu versuchen: Darauff bücket sich JEsus nieder/ und schrieb mit dem Finger auf die Erde: Richtet sich auff und spricht: Wer unter euch ohne Sünde ist/ der werffe den ersten Stein auff sie/ und bücket sich wieder nieder/ und schrieb auff die Erden. Da sie aber das höreten/ (wie hat die Schrifft so laut geschrien) giengen sie hinauß einer nach dem andern von dem Eltesten an. Sehet/ wie ihr auff dem Boden geschriebener Nahme/ in dem Tempel/ sie hat außgetrieben/ daß sie flüchtig werden von dem Angesichte des HERREN. Sprichstu/ wo stehet/ daß ihr Nahme auff die Erde geschrieben? Rc. Bedencke was der HErr auff das erstemahl schreiben zu ihnen gesagt/ das deutet/ was der HErr geschrieben; Er hat ihre heroische Thaten auffgeschrieben/ deren sie in ihrem Hertzen überzeuget waren/ so daß sie im Gewissen geschlagen/ ihren Nahmen in den Wercken gelesen/ da ein jeder die Stimme seines Gewissens gehöret/ und darauff wie die Katze auß dem Tauben-Hause gezogen. Ein Gottseeliges Hertz wird diese Gedächtnüß nicht begehren/ und daß die Seinigen ihres verstorbenen Nahmen in die Erden schreiben.

Der übrigen Lebenden halber wird sich auch keine Ursach eröffnen/ warumb man die Todten in die Kirchen rechtmässig vergraben könne:

In gemein wirds niemand deuten können / daß es eine Liebe sey gegen den Lebendigen. Wann jemand einen Todten angerühret hatte / muste er unrein seyn / sieben Tage lang / er muste ausser das Lager gethan werden ; Das woran einer unrein wird / wodurch er außgeschlossen und abgesondert wird / gibt nicht ein Zeugnuß der Liebe von sich. Dieses aber kommt nicht nur auß einer menschlichen sondern auß einer Göttlichen Ordnung.

Wann Todten begraben eine Barmhertzigkeit genennet wird / so trägt es diesen Nahmen nicht wegen der Todten / sondern vielmehr wegen der Lebendigen ; umb welcher willen die Todten zeitlich und wohl tieff sollen in die Erden versorget und von den Lebendigen abgesondert werden / ehe die Fäulung angehet / auff daß den Lebendigen daher kein Nachtheil widerfahre. Das ist Liebe : das ander ist Auffsatz wider des Menschen Leben und Gesundheit. Insonderheit / findet niemand Ursach solcher Begräbnüssen in den Kirchen / weder des Gottes-Dienstes / noch der Gesundheit halben / der Lebendigen Neben-Menschen.

Des Gottes-Dienstes wegen gibt es keine Beförderung dem neben Menschen : Es treffe an die Predigt des Wortes GOttes / oder die Bedienung der Sacramenten , oder aber das GOttes Hauß selbsten. Wie viel Naturen

sind

sind zu schwach / sonderlich der Weibes-Bilder / denen es in der Kirchen über das Hertze sticht / werden mit Angst umbgeben / die Nasen werden spitzig / sie erzittern / müssen außtretten / suchen Erquickung / haben mit ihnen selbst zu thun / sie seufftzen in der Noht / aber die Predigt gehet mit Lehr und Trost dahin. Sie kommen mit Begierde das Wort des Lebens / zum Trost und Erbauung zu schöpffen. Aber im Gegentheil erfahren wir / daß sie schöpffen müssen / einen heimlichen / faulen tödlichen Dunst in der Lufft / der des Lebens Wollstand zuwider / und das gute Vorhaben eitel machet.

Man kommet in das Gottes-Hauß äusserlich / das man mit dem Hertzen zum HErren nahe / und kommet an solchen Ort / als wenns nur eine gemeine Wohnung wäre ; Da sich doch GOTT also vernehmen lässet : Beyde Mann und Weib / die sich an Todten verunreiniget haben / sollen sie hinauß thun vor das Lager / daß sie nicht ihre Läger verunreinigen / darinn ich unter ihnen wohne.

Vom Priester im alten Testament wird geredet. Lev. 12. vs. 11. Wann er sich verunreinige an einem Todten / daß er sich entheilige / und denn also entheilige er auch das Heiligthum seines Gottes.

Solche Begräbnüsse geben auch keine Förderung zu der Bedienung der Sacramentẽ. Es sey gleich der Tauf: Was gibt das dieser H. Action,

wann

wann man über / neben und unter den Todten tauffet / es gehet sie hier das nichts an / darauff 1. Cor. 15. vs. 19. Paulus deutet. Er erkläret sich genugsam Rom. 6. vs. 3. 8. Wir werden nicht getaufft auff das sterben im Fluch zur Gemeinschafft des Todes der dem Adam gedräuet ward ; Sondern wir werden getauffet auff das Absterben vom Fluch wie in der Gemeinschafft JEsu Christi uns verheissen ist. Das Hauptstück in der Tauff 1. Pet. 3. vers. 21. ist nicht daß Abthun des Unflats am Fleisch ; sondern der Bund / die Befragung/Untersuchung und Antwort eines guten Gewissens gegen GOtt durch die Aufferstandnüß des HErren JEsu Christi. In sonderlichen Gelübden die man GOtt gethan / ward verordnet/daß sie die gantze Zeit des Gelübdes zu keinem Todten gehen sollen / Num. 6. vs. 6. 7. noch sich verunreinigen auch nicht an aller nechsten Freunden/ und so es plötzlich über Zuversicht geschähe/ daß sie sich verunreinigen müssen/ solten sie sich auch sonderbahr reinigen. Ihre Haltung des Gelübdes / von neuem anheben / und die vorigen Tage umbsonst seyn.

Oder das heilige Nachtmahl. Nun im heiligen Nachtmahl haben wir Zeichen und Siegel der Gnade GOttes in Christo. Die sind rein Brod und Wein / zum Zeugnüß daß JEsus Christus sey unserer Seelen-Speise/ das Brod

Got-

GOttes vom Himmel / und gibt das Leben; und der Tranck der gesägneten Traube auß dem Lande der Verheissung / die von sich gibt den Safft des Lebens zur Erquickung der gläubigen Seele.

Soll nun der Trost mehr befestiget seyn an solchen verunreinigten Orten? Wann der Mensch nicht nur die puren Zeichen empfähet; sondern auch im empfahen zugleich damit muß in sich ziehen die Lufft / die von der / in der Verwesung auffgelösten / flüchtigen / abgestorbenen / schädlichen Mumia und todten Geruch oder Stanck angestecket ist? Wie wird ein solch Zeichen mehr Trost und Versicherung geben können / als wenn es in reiner Lufft unvermasquet geblieben wäre. Im alten Testament wurden die also verunreinigten von dem Osterlamb abgesondert. Num. 9. vs. 7. 10.

In Betrachtung des Hauses selbsten dahin die Todten gelegt werden / und da man zusammen kommt den Gottes-Dienst zu verrichten gibt es auch keine Beförderung. Der Prediger spricht zwar: Es ist besser in das Klag-Hauß gehen als ins Trinck-Hauß: In jenem ist das Ende aller Menschen / und der Lebendige nimbt es zu Hertzen. Soll man aber darumb die Kirchen zu Todten-Häuseren machen? Soll der Gottesdienst daselbst mehr / inniger und tröstlicher verrichtet werden / als wenn sie rein verblieben?

Oder wollen wir unsere Kirchen / wann keine Todten darinnen liegen / vergleichen einem Trinck- oder Tantz-Hause? Darvon es soll heissen: Das Hertz der Weißen ist im Klag-Hause/ und das Hertz der Narren im Hauß der Freuden.

Oder aber / das ist die Ursache der Begräbnüsse der unseren in den Kirchen / daß wir damit ein Zeugnuß unserer Hoffnung von uns geben mit solchen Gedancken. Wil man etwan sagen:

Diejenigen die auß der streitenden Kirchen durch einen seeligen Abschied werden gesetzet in die triumphirende Kirche/ derselbigen Leichnam kan man tröstlich und Gottseelig in die Kirchen begraben. Nun unsere Verstorbene im HERRN werden auß der streitenden in die triumphierende Kirche versetzet. Derowegen ist es ein tröstlich und Gottseelig Werck / daß man die Todten in die Kirchen vergrabe. ℟. Dieweil das Werck selbst / betreffend dergleichen Begräbnüße weder Gebott von GOtt / weder Exempel der Apostolischen ersten Christlichen Kirchen/ noch natürliche Ursachen hat/ so gehet dieser Grund auff eine bloß angestelte Gleichnüß Jede Gleichnüß bringet mit sich eine Ungleichheit / und die Ungleichheit ist offt kräfftiger zum Urtheil/ als die Gleichnüß die man anstellet.

Die Betrachtung der Kirchen/ nach welcher die Gläubigen werden genennt Glieder der streitenden oder triumphierenden Kirchen / zeiget/ daß sie ist ein ander Ding/ an Wesen/ Natur und Beschaffenheit / und ein ander Ding ist die Kirche an Wesen / Natur und Beschaffenheit darinnen man die Todten begräbet. Jener Wesen ist auß dem Jerusalem das droben ist / das unser aller Mutter ist / eine Geburth von oben herab / auß Wasser und Geist / eine neue Creatur und Schöpffung nicht mit Händen gemacht: Dieser aber/ ist irrdisch/ von unten; Jener Natur-unsichtbahr/ geistlich/ Göttlicher Art / lebendig / beständig unverweßlich / dieser aber/ fleischlich / sinnlich / irrdisch / mit Menschen Händen gemacht / wie ein todtes Werck / verwesentlich. Wie kan zwischen diesen beyden Dingen etwas Gleichheit angestellet / und darauß eine Gebühr geschlossen werden.

Ziehen wir zu Bedencken die Personen / so eröffnet sich die Hütten und der Einwohner in der Hütten. Der Einwohner ist der verborgene Mensch/ des Hertzens/ unverrückt mit sanfftem und stillem Geist / 1. Pet. 3. Das wahre Kind GOttes durch den Glauben in dem Nahmen des Sohnes GOttes / welches nicht vom Geblüt noch von dem Willen des Fleisches / noch dem Willen eines Mannes / Johan. 1. gleichwie die fleischliche Hütten oder das irrdische

Hauß / 2. Pet. 1. dieser zerbrechlichen Hütten / darinnen wir wohnen (genandt Fleisch und Blut / das nicht kan ererben das Reich GOttes) die wir nach des HErrn willen ablegen müssen / sondern auß GOTT gebohren ist. Jetzt ist die Frage / was für ein Recht hat die Hütten mit dem Einwohner / der die Gemeinschafft der Hütten hat abgelegt ? Warum soll die irꝛdische Hütte in die Kirche gelegt werden ? Wann der innere Mensch wird auffgenommen in die himmlische Ruhe. Also finden wir in der Gleichnüß / Ungleichheit. Sollen nun die Leiber deren die durch den zeitlichen Tod auß der streitenden Kirchen erhoben werden zur triumphirenden / in die Kirchen begraben werden ; So muß man keine Kirchhöffe ausserhalb haben ; denn wie der eine also hat auch der andere das Recht. So etliche der Verschiedenen nicht werden in die Kirchen gelegt / wordurch haben sie das Recht verlohren / werden sie denn auch nicht versetzet in die triumphierende Kirche. So die schlechten/die nicht grosse Geld-Mittel/Gewalt und Ansehen haben vor denen Menschen/ nicht werden in die Kirchen gelegt / sondern allein die Reichen/Hohen und Prächtigen unter den Menschen ; wer wolte aber meynen daß es eben auch also hergehen müsse bey dem unparteyischen GOTT / der nicht ansiehet die Person. Also ist keine Ursache zu ersinnen warumb man

man recht und wohl die Todten in die Kirchen begraben solle.

Vielleicht mögt die Gesundheit unsers Nächsten ein Ursach seyn / warumb die Todten in die Kirchen bestattet werden? Aber die Erfahrenheit bezeuget es an etlichen Persohnen/wie sie dadurch an Gesundheit und lebhaffter Färtigkeit sich befinden / wann sie davon oder auß der Kirchen müssen / ehe die gantze Gemeinde gelassen wird.

Die natürliche Betrachtung hievon siehe in dem vorhergehenden / 2c.

Verborgene / wunderliche Kranckheiten werden an solchen mit Todten verunreinigten Orten erwecket / wann man sich eine Zeit darinnen auffhalten muß. Das berühren der Todten/der Beiner und der Gräber hat GOtt seinem Volck abgewehret/ wann schon die offne Lufft ungehindert / hat durch ziehen / und also zu reden stetigs abwäschen und abspühlen können: Hingegen die Kirchen sind mehrentheils zugeschlossene Oerter / da der Lufft abgewehrt/ und was darinnen ist/versperret wird; daher sie so viel mehr fermentiret, und zur Gährung angesetzet wird / daß Lufft und Dunst von den Todten desto unscheidbahrer sich vereinigen / und im anziehen den Athem desto tieffer anstecken möge.

Die Kirchen werden dann eröffnet auff die

Zeit/ wann die Gemeinde sich da soll versammlen: Da rathe ein jeder verständiger / was für eine Frucht da gepflantzet werde. In die Kirchen bringt man eine menschliche Mumia zur Fäulung: welche denn auch die menschliche Natur in gemein gern anfället: Deßgleichen sonderbare/ Männliche und Weibliche: auf daß desto weniger Weiber und Männer darvon kommen. Das blöde weibliche Geschlecht stirbt in ungleichem Zustand. Zuweilen ist der natürliche Geist/ als Lebens Werckzeug/ geärgert und zu Eckel oder Widerwillen gebracht/ daß Er die weibliche Eigenschafft verschliesset: Etwan aber/ stehet Er gereitzet zum Zorn und Wüten/ schüttet auß/ als sein selbst vergessen/ Safft und Krafft: Solche Unarth nun/ hanget an der verfäuleten weiblichen Mumia, und mag an Lebendigen/ wo ein Zunder oder Neigung zu einer oder anderen Beschwerde sich findet/ leichtlich einen gleichförmigen Zustand auffwecken und befördern.

Was für natürliche Hülff wird gezeiget in diesem Elend? Schrepffen/ Aderlassen/ Baden/ Purgieren/ treiben oder vertreiben? Ventosen hinden oder fornen / unten und oben anhencken / wird es nicht bessern.

Die Erden in der Kirchen/ und etwan sonst unter dem Dach/ dahin man die Kindbetterinnen leget/ als die nicht naß werdē dörffen/ oder sollen/ dieselbe

dieselbe Erden ist ins gemein trucken/dürr zerreiblich/damit fein der Dunst von der Gährung besser hindurch möge. Der da so vielmehr subtil, scharff / spiritual oder flüchtig ist/ und destoweniger sich niederschläget / desto minder er vom Wasser-Dampff einen Anhang hatte/ist dahero ja nur desto behender und eintringender/ rc.

Das ist denn ein viel subtiler Ding als die üblichen medicamenta in ihren so groben Formen/welche viel hundert Schritt/ also zu reden/ hinder dem Feind bleiben müssen/ und ihme die Verwüstung nicht verwehren können. Zwar wann ein solcher fauler cadaverischer Dunst auffähret / bey Enderung des Wetters zur Feuchtigkeit / so hat er auch einen solchen nassen Erd-Dampff zum Gefährten/der dann nicht so gar in das innerste durchdringet / sondern äusserlich auff die Haut schläget/doch erschrickt dadurch die Natur / weicht in etwas mit ihrer Würckung zurück / verschleust die Poros und Schweißlöcher / und alsdenn verzehret sich der überflüssige Cruor destoweniger: Die hindersich gewichene Natur feyret indessen nicht / aber auch arbeitet sie nicht anderst/ als mit Ungelegenheiten/ mit welchen sie gefangen/ solcher gestallt nicht kan zu ihrem Ziehl gelangen / und daher offtmahls etwas Leibung (oder eine Zunahme und Auffschwellung des Leibes) aber nicht mit gutem Anhang/ auch Verstockung/

Ansätze/zu Fäulungen/viel Hitze von Verstopffung/Außwurff/zum theil/beharrliches Haupt-Wehe und andere Zufäll mehr entstehen. Von Außzehrungen und Schwindsuchten/ auß Cadaverischer gifftiger Mumia , wil ich ferner nichts über das was schon angezogen andeuten.

Wil jemand sprechen / die Gräber sind ja wohl versorget ; man leget grosse Steine darüber / wie könnt es möglich seyn / daß etwas dardurch Außdünsten müge. Darauff sage ich: Wenn ein Fels in einem Fluß stehet/kan denn der Fluß oder das Wasser nicht durchkommen / es durchfahre dann den Stein ? Darff es nicht neben durchfliessen? Also ist es auch eben mit den Dämpffen zu rechnen.

Bilde dir nicht ein / als solte die Natur nicht können einen zartren durchdringendern Dunst und Blast zuwegen bringen / als du auß deinem Bauch lässest. Kanstu nicht durch einen Stein blasen/ so dencke nicht/ die Natur könne es auch nicht. Probier was ein Magnet durch Holtz und Stein vermöge / es wird dir andere Gedancken geben. Durchwandelt doch die Natur in ihren Würckungen die harten Felsen in der Erden/ und gebiert darinnen Metallen und mineralien. Schaue an einen Stein / leg ihn ins Wasser/ schlag ihn auff/gib Achtung/ob er nicht an seiner obersten Haut oder noch tieffer naß worden ? Sind dann seine pori noch dem groben kalten Was-

Wasser also offen / warumb dann nicht mehr denen warmen Natur-Würckungen? lege einen Pfersich-Stein oder einen Kirschen-Stein in ein fruchtbar Erdreich / da wirstu erfahren / wie bald der Kern durch die fruchtbahre Erd-Feuchtigkeit / empfindlich berühret / auffgeweckt / und zur Arbeit getrieben wird durch den Stein. Das würcken des weichē Kerns führet seine Gewalt auff den Stein / daß er auffspringen und weichen muß. Wäre dieses alles nicht / so hätten wir wenig Stein-Obst.

Darumb haben wir Ursach / für uns zu sehen / was wir anstellen / und sollen nicht gedencken / todt ist todt / eben darumb daß es nicht mehr kan.

Weistu / was ein Zahn von einem abgestorbenen abgezehrten Menschen vermag? was darmit außzurichten? wie er die Natur angreiffe? Weistu was einen Nagel auß einer Todten-Baar anhange? wie der Anhang sich fortpflantze: Gleich wie der Magnet Krafft gibt der Messer-Spitz / die Messer-Spitz einer Nadel / und wann die Nadel eine weil an dem Messer hanget / hebet die eine etwan auch die andere und dritte. Weistu was eine Nadel / damit ein Toder verneher worden / mit sich ziehe? was für tödliche verderbliche Eigenschafften sie habe?

Hiemit wil ich einhalten / und nicht mehr auff Ursachen dringē und forschen. Meines theils halte ich dafür / es könne keine erhebliche wahrhaffte

Ursach /

Ursach / weder auß H. Schrifft / noch auß der Natur genommen werden / die erweisen möge / daß man recht und wohl daran thue / wann man die Todten in die Kirchen begräbet. Wie wohl mein Urtheil auß dem was ich nicht weis / eines andern Wissen nimmermehr widersprechen soll. Narren meynen / es sey niemand witzig dann sie ; und wer nicht in ihrer Kapp beschlossen / die seyen alle Narren. Nachdem ich aber keine erhebliche Ursach finden können / so falle ich mit Sorgen / auch wohl mit Schrecken in diese Gedancken. Ob vielleicht auß GOttes gerechtem Gericht es sey / daß wir die Todten vergraben an die Ort / da man das Wort des Lebens / ja das Leben selbsten solte pflantzen in der Menschen Leben ? zu einem Spiegel / was wir gethan / was wir noch thun / und was es künfftig mit uns werden mögte. Wie nun die Natur das Recht hat / daß sie äusserlich bezeichnet / was innerlich in ihrem Trieb und Ort verborgen : Also treibet auch das Gericht des HERRN / daß der Mensch in das sichtbahre Werck stellet / was er in seinen Begierden und heimlichen Spiel / dessen er sonst den Nahmen nicht haben wil / geführet hat. Dann es ist nichts verborgenes / das nicht offenbahr werde ; Luc. 8. auch nichts heimliches / das nicht kund und an Tag komme. Eher muß es so weit kommen / daß es heisset: Auß deinem Mund

Mund richte ich dich du Schalck / und auß deinen Wercken: Luc. 19. wie auch der Frommen Werck ihnen nachfolgen zur Seeligkeit/ da sie ruhen von ihrer Arbeit. Also der Gottlosen Werck folgen ihnen auch nach zur Unstilligkeit und Unruhe und Schrecken biß ins Gerichte. Die Wercke die zerstören das Ebenbild Gottes/ verwüsten dasselbige und machen es öed von der Einwohnung des Geistes GOttes; die Lieb und Begierde zur Finsternuß / die da arbeitet was böß und arg/ im Haß des Liechts/ daß ihre Wercke nicht gestrafft werden/ dieselbe verlässet nach sich/ Zerstörung/ Verwüstung durch Menschen Tyraney/ daß die Menschen nicht mehr da wohnen können / sondern die Geister und Nacht-Gespenster: Als zu sehen Jer. 10. vs. 19. Ach meines Jammers und hertzenleidts! vers. 20. meine Hütte/ (die Seel die GOttes Hauß) ist zerstöret/ meine Kinder sind hinweg/ niemand richtet meine Hütten wieder auff. vs. 21. Dann die Hirten sind zu Narren worden / und fragen nach dem HERRN nicht. Darumb können sie alle nichts rechts lehren/ sondern alle Heerden sind zerstreuet. Das sind herschende Seelen/ verwüstende Sünden / ohne Kirchen-Zucht/ etc. darauff das offenbahr Gericht. vs. 22. Siehe es kommet ein Geschrey daher / und ein groß Beben auß dem Lande von Mitternacht/ daß die Städte Juda verwüstet / und zur Dra-

chen-Wohnung werden müssen. Und anderwerts. Es. 34. Mein Schwerdt ist truncken im Himmel (wie offenbahret sich der verborgen Zorn?) und siehe es wird hernieder fahren auff Edom / und über das verbannete Volck zur Straff. Item. Wann der Tag der Rach des HERRN / und das Jahr der Vergeltung über die Missethaten kommen wird / wirds für und für wüst seyn / daß niemand dadurch gehen wird in Ewigkeit. Sondern / Rohr-Dommeln und Igel werdens innen haben / Nacht-Eulen und Raben werden daselbst wohnen / dann er wird eine Meß-Schnur darüber ziehen / daß sie wüste werden / und ein Richt-Bley / daß sie öde seyen / und werden Dornen wachsen in ihren Pallästen / Nesseln und Disteln in ihren Schlössern / und wird eine Behausung seyn der Drachen / und Weide für die Straussen. Da werden untereinander lauffen Marder und Geyer / und ein Feld-Teufel wird dem andern begegnen. Der Kobold wird auch daselbst herbergen / und seine Ruhe daselbst finden.

O wie mancher treibet in seinem Leben tückische arge Werck / und mit verfinstertem Hertzen / spielet er unter dem Mantel; wann denn er hingehet auß diesem Leben / so offenbahret sich sein Thun / wie er vor Gott gestandẽ / durch hinterlassenen Nacht-Schatten / der in der Finsternuß und Dunckelheit uns bedecket / mit Unruhe und rum-

plen / mit Schröcken und Aengsten / saget und zeuget also selber von sich / was von ihme im Leben niemand hätte reden dörffen.

Hat man niemahls auff den Gericht- und Raht-Häusern Gespenst / Nacht-Geister und Ungeheur gesehen / oder gehöret? So etwas gehöret worden / wer wil sagen / es seyen nur deren Schatten / deren Leichnamb man nicht in die Kirch begraben? Ja / hat man keine Geister und Gespenst selbst in der Kirchen jemahl verspührt an dem Ort / da man singet / prediget / bätet / und den GOttes-Dienst verrichtet? oder hats die Kirchen verbrochen / und solcher Gestalt sich selbst zu nicht gemacht?

Wenn jemands in eine Kirche kommt / der auff seinen Tritt siehet / und zugleich in die Erde geschrieben / schauen muß: Allhie liegt begraben / rc. Welcher Mensch ist wohl immer zu finden / der diesem das Gedencken verbieten könne? daß er nicht in solchen Gedancken den Todten anredet / dessen Nahmen er liesset: Freund wie bist du herein kommen? liefet er fort / er findet: darumb daß ich dort hinein kommen bin? der Leser gedenckt / werstu dort nicht hinein kommen so hättest du auch hieraussen bleiben müssen. Ey so hanget es aneinander: mit was Göttlichem Recht / Befehl und Beruff du hierinnen bist / mit solchen bist du auch wohl dorthin eingegangen.

Ob ein Bekantnüß der Demuth und Niderträchtigkeit werde von sich gegeben durch solche Knochen-Begräbnüß / wird nicht ein jeder so bald errahten können: GOtt redet Exod. 20. An welchem Ort Ich meines Nahmens Gedächtniß stifften werde / da wil Ich zu dir kommen und dich segnen. Sein Gedächtniß stifftet GOtt in der Gemeinde / dahin das Volck mit Andacht zusammen kommet: an welchem Ort der eytle Mensch durch sein Begräbniß auch sein Gedächtniß haben wil.

Nun / ob die ehrgeitzige Mutter des hohen Sinnes / ihren gebohrnen Sohn oder dessen Gedächtniß im Reich des HERRN wolt sitzen haben zu seiner Lincken oder Rechten / das kan der Geist des HErrn wohl entscheiden.

Des HErrn Name schallet durch die Predigt in des Zuhörers Ohre / nach dem äussern weichet der Schall: des verstorbenē Nahme soll in Stein gehauen / immer für des Sehers Augen schwebē. Der HErr verheisset / wo seines Namens Gedächtnüß seye / dahin wolle Er kommen / da wolle Er wohnen. Wo des verstorbenen Gedächtnüß und Nahme / da liegt und wohnet auch der verstorbene stinckende Leichnamb. Dieweil es aber also nicht seyn soll / so kommet das Gericht der Scheidung. Gott sagt; und Ich wil dich segnen. Was der todte Leichnam sage / frage die Nase / merck auff die Natur / sie redet mit dir / also ist Gottseeligkeit und Demuht unterschieden.

Spricht einer zum andern: siehe/ wie hat der/ dessen Leichnam hier liegt/ die Leut so lieb gehabt/ er wil auch gern nach seinem Tod unter den Leuten in der Kirchen seyn/ der ander gibt gern nach/ und bekennet / er glaube auch/ das so viel er nach seiner Liebe jetzt nach dem Tod allhie den Leuten nütze/ so viel habe er auch nach seiner Liebe denen Lebendigen in dem Leben genützet.

Es fraget einer wie gehet hier der grössere Hauf zur Kirchen? der ander sagt: siehe da/ was etliche in die Kirchen tragen. Es gebe GOtt / der da warhafftig zeuget/ und spricht: seyd heilig/ dann Ich bin auch heilig / daß wir reine Opffer und Hostias in des HErrn Hauß bringen/ daran er möge gefallen haben/ die nicht tode seyen/ zu verunreinigen das Hauß Gottes.

Es sey ferne von uns/ daß wir führnehmen die Reinigkeit unserer Hertzen zu suchen an denen Dingen/ die eusserlich/ und ohne des HErrn lebendigen Geist sind / und also gleich denen Cadaveribus, von denen die Seel ist außgefahren; der HErr wende ab / damit uns nicht treffe das Urtheil: daß wie wir lauffen in die todten Häuser/ Lehr und Trost zu suchen / eben so der lebendige Nachtruck zur Gottseeligkeit wieder weggehe.

Was allhier gemeldet / mein geliebter Leser/ soltu nicht auffnehmen in dem Verstand / als/ hätte ich gesagt: wir thun dieses / oder also lebe man: sondern rechne mirs für eine sorgfältige Furcht und hertzlichen Wunsch/ daß desgleichen

mit Warheit nimmer von uns könne gesagt werden.

Dieweil ich dann anderst nicht kan/ nach meiner Einfalt finden / als es werde bey dergestalt bräuchlichen Begräbnüssen unserer Mit-Glieder vielfältig gefählet: wie wir denn alle bald behender durch unsere Gedancken/ oder Anmuthungen werden über eilet/ ehe wir uns fürsichtig gnug umbsehen: So ist die Frag:

Wie man diese Mißbräuche bessern möge?

2. Reg. 23. 2. Chr. 34. Josias der fromme König in Juda / hatte eine ernstliche Reformation und Reinigung angestelt: zu unserer Groß-Vätter Zeiten/ hat man die Wurmstichige/ im Winckel stehende / schümlenden Götzen *auch* hinweg gethan/ daß die also genannte Häuser des HErrn rein bleiben mögten: eines gleichen Fürnehmens sollen wir seyn/ das Hauß des HErrn rein zu behalten/ doch Christlich verfahren gegen unserer/ im HErrn ruhenden Leichname / nach des ernsthafften Josiæ Urtheil / als er gefragt/ was ist das für ein Grab-Mahl / das ich sehe. Die Leut in der Stadt sprachen zu ihm: es ist das Grab des Mannes Gottes / der von Juda kam/ und rieff solches auß / was du gethan hast wider den Altar zu Bethel: und der König sprach. Lasset ihn liegen/ niemand berühre seine Gebein. Also wurden seine Gebein errettet/ mit den Gebeinen des Propheten / der von Samaria kommen war.

Was nun geschehen/ das geschehe nicht mehr: dar-

darnach trachte man/ wie die geschlagene Wunden allgemach von der Natur-Ordnung unter der Gedult möge verbessert und nicht mehrer verböset werden.

Dahin wird dienen/ wann die Chor-Herren ihrer Pflicht werden warnehmen / eingedenck ihres Namens: Nemlich Sorg zu haben auff die vertraute Chör und heiligen Kirchen / deren die ihre Gottes-Dienst und schuldige Gelübde mit Gehorsam dem HErrn in Demuth bezahlen wollen/ daß nichts verunreiniget werde / oder jemands einigen Schaden / auch nicht an Leib und Gesundheit / von solchen Orten / dahin es kommt / empfahe; auch die Pfarhern solten gleicher Gestalt diese Betrachtung haben / die Begräbnüsse/ in den Kirchen und Kirch-Wegen nicht zu gestatten und ernstes Auffsehen haben/ daß auf den Kirch-Höffen die Gräber wohl tief gemacht werden/ und so leicht von der Toden-Gräber außflüchten sich nicht lassen bethören.

Wenn aber die Hn. Politici, nach bißher eingeschlichenem Mißbrauch/ wolten den Gewalt nehmen zu solchen Begräbnüssen (welches doch schwerlich geschehen wird/ wenn die Pfarrhern sie abmahnen/ mit guten beweglichen Gründen/ daß es Gott und die Natur/ auch des Menschen Wohlstand widerrathen) alsdann solten die Hn. Medici die von der Gemeinde oder Stadt-Seckel ihr Wart-Geld haben/ dieses zum guten der Gemeinde verhüten und widerrahten/ oder wañ

sie

sie in diesem Fall durch die Finger sehen wolten/ in beredung/ daß sie mit solchen trefflichen alexipharmacis und Artzneyen wider die cadaverosische Contagia versehen seyn/ daß wann gleich solcherley Saamen und Funcken in einem Leib gefallen/ sie dieselben mit ihren Medicamentis und experimentis brechen/ auflösen und gäntzlich zu nicht machen könten/ ohne nachgelassene maasen oder Flecken/ dennoch dergleichen Begräbnüsse nimmermehr nachgeben solten; Sie solten verschonen ihres guten Nahmens/ und nicht dafür angesehen seyn/ als wolten sie die Gesundheit der Gemeinde in Gefahr setzen umb des Gewinnes willen. Oder auch/ wañ sie ihre Kunst ja so hoch wolten sehen lassen/ männiglich diese experimenta ohne Geld und Besoldung freywillig mittheilen.

Die gantze Gemeinde soll bedencken/ daß sie schuldig sey/ ihre von Gott verliehene Gesundheit zu bewahren/ durch alle billiche/ von GOTT verordnete und erlaubte Mittel/ auch daß sie ihre Pflichten mit gesundem Leib freudig und willig erstatten mögten.

GOtt die Lebens-Quelle berühre unsere Hertzen durch den Geist des Lebens JEsu Christi unsers Heylandes/ der da ist die Aufferstehung und das Leben: Daß dieses/ was von unsern Todten ist geredt worden/ eine Reitzung und heilige Sorg gebähre/ uns von allen Befleckungen des Fleisches/ und des Geistes zu reinigen und fortzufahren mit der Heiligung in der Gottesfurcht durch den/ der uns stärcket/ JEsum Christum unseren HERREN/ AMEN.

ENDE.

Sta... liche Bibliothek ...ensbur